



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Jahresbericht 2017

Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

und Fachstelle für Erziehungsinformation und Elternbriefe



Impressum

Herausgeberin:



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

Angebote der Jugendhilfe

Luitpoldstraße 3, 80335 München
Telefax: (089) 233-49911

Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

Westendstraße 139, 80686 München

Statistik & Redaktion:

Petra Loderer
petra.loderer@muenchen.de

Fotos wurden uns zur Verfügung gestellt von:

Iris Bowman, Angela Dornacher, Björke Kühn von Burgsdorff, Nele Kreuzer, Vlasta Leykam, Frank Opderbeck, Robert Posselt, Sabine Schreiber, Jürgen Welder, Nicole Wiedon, Carola Zdrenka

Der Jahresbericht ist im Intranet des Sozialreferats/Stadtjugendamt und im Internet aufruf- und ausdrückbar

Layout und Satz:

Projektil Werbeagentur
Zielstattstr. 11a
81379 München
www.projektil.com

Druck:

RT Reprotechnik GmbH
Gedruckt auf Papier aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern

München, im Juli 2018



Vorwort

2017 war für die Abteilung Angebote der Jugendhilfe, in der sich die ambulanten Jugendhilfeangebote bündeln, aus mannigfaltiger Perspektive ein ereignisreiches und erfolgreiches Jahr. Die Beiträge in diesem Bericht zeigen, dass verlässliche Beziehungsangebote, Beteiligung und Mitsprache, sowie echte Begegnungen gemeinschaftliche und positive Erfahrungen ermöglichen und Entwicklungen des gesellschaftlichen Rückzugs entgegenwirken können.

Die Einmaligkeit und Einzigartigkeit eines jeden Menschen wird gesehen, und begrüßt und ist handlungsleitend für die Arbeit vor Ort. So konnten auch 2017 mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihren Familien wieder viele gemeinsame Aktivitäten entwickelt und durchgeführt werden.

Im Jahresbericht können nicht alle Projekte und Aktivitäten abgebildet werden. Dies würde den Rahmen sprengen. Aber die in der Broschüre dargestellten Beiträge bieten Ihnen einen guten Überblick über den Arbeitsalltag im Rahmen der ambulanten Angebote.

Damit wir zu Gunsten von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und ihren Familien bedarfsgerecht und zielgerichtet handeln können, bedarf es der Auseinandersetzung mit sich permanent verändernden Lebenslagen, Bedeutungen von Werten und Sozialstrukturen. Hier setzen wir mit unseren Angeboten an.

Für unsere Mitarbeiter*innen ist ihr persönliches Engagement und die geleistete Arbeit eine Selbstverständlichkeit.

Dass diese Arbeit geleistet werden kann, ist nicht zuletzt dem Münchner Stadtrat, insbesondere dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss zu verdanken, denn ohne diese wohlwollende Unter-

stützung könnten wir die vielfältigen Anforderungen nicht bewältigen. Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Stiftung Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V., die Josef Schörghuber-Stiftung für Münchner Kinder, den Gewinn-Sparverein der Sparda-Bank München e.V., die Kinder- und Jugendstiftung der Stadtsparkasse München, die Münchner Sozialstiftung, Veronika Alff-Stiftung, die El Cartel Media GmbH & Co. KG, die Siemens AG, das Heilpraktiker-Lehrinstitut Lutz, die HIT-Stiftung „Kinder brauchen Zukunft“ und den gemeinnützigen Verein Kindertafel Glockenbach e.V., die unsere Arbeit so bereitwillig unterstützen.

Mit ihrem Vertrauen und ihrem großzügigen Engagement können wir viele unserer Maßnahmen durchführen, die unseren Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und ihren Familien zugute kommen.

Allen Mitarbeiter*innen der Abteilung „Angebote der Jugendhilfe“ des Stadtjugendamtes sei an dieser Stelle für ihren Einsatz und ihr hohes Engagement und für die erfolgreiche Arbeit sehr herzlich gedankt.

Allen Leser*innen dieser Broschüre wünsche ich nun viele interessante und aufschlussreiche Einblicke in die Arbeit im Bereich der ambulanten Jugendhilfe in München.



Dorothee Schiwy
Sozialreferentin

Inhalt

1. Sachbericht der städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche	5
1.1 Allgemeine Angaben zu den fünf städtischen Beratungsstellen	5
1.2 Personelle Besetzung	7
1.3 Leistungsspektrum im Überblick	13
1.4 Klientenbezogene statistische Angaben	17
1.5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstellen	20
1.6 Angaben über die geleistete Beratungsarbeit	22
1.7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung	24
1.8 Prävention – Multiplikatorenarbeit – Netzwerke	25
1.9 Vernetzung und Gremienarbeit	27
1.10 Öffentlichkeitsarbeit	28
1.11 Nachrichten und Informationen	28
2. Fachthemen der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche	29
2.1 Präventive, pädagogische und psychologisch-therapeutische Gruppenangebote	29
2.2 Qualifizierung im Kinderschutz als wichtiger Baustein im Rahmen der Qualitätssicherung	31
2.3 Unterstützung für Familien mit Fluchthintergrund	33
3. Presseberichte	36
4. Sachbericht der Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe	40

1. Sachbericht der städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

1.1 Allgemeine Angaben zu den fünf städtischen Beratungsstellen

Kontakt:

Städtische Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche (S-II-A/BST)

Westendstr. 193/3. Stock
80686 München
Tel.: 089 233-49696
Fax: 089 233-49701
E-Mail: familienberatung.soz@muenchen.de

Träger:
Landeshauptstadt München
Sozialreferat
Stadtjugendamt



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat
Stadtjugendamt

gefördert durch:



4



Neuhausen-Moosach
Dantestr. 27

2

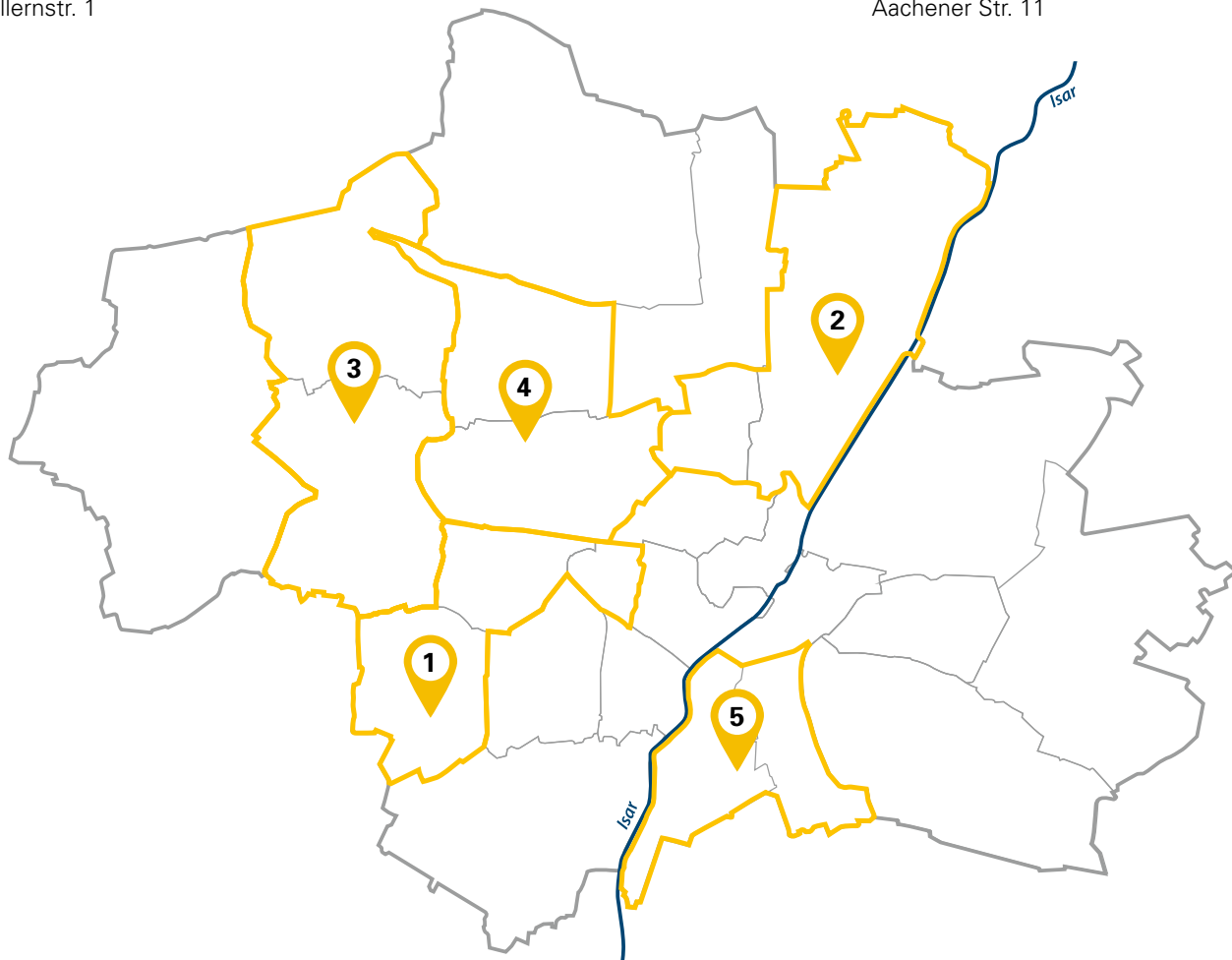


Schwabing-Freimann
Aachener Str. 11

3



Pasing, Untermenzing
Hillernstr. 1



1



LSB und Leitung/Geschäftsstelle
Westendstr. 193

5



Giesing-Harlaching
Oberbiburger Str. 49

1.2 Personelle Besetzung

Leitung und Geschäftsstelle

Westendstr. 193/3. Stock
80686 München
Tel.: 089 233-49696
Fax: 089 233-49701
E-Mail: familienberatung.soz@muenchen.de

Städtische Beratungsstellen für
Eltern, Kinder und Jugendliche



Leitung:	Dr. Bernhard Kühnl, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39 WAZ ¹
Stellvertretung:	Evelyn Bleicher-Glogau, Diplom-Sozialpädagogin (FH) Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Systemische Paarund Familientherapeutin, 30 WA
Fachdienst Kinder- und Jugendpsychiatrie:	Dr. med. Lore Lembach, Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie, 39 WAZ
Qualitätsmanagement, Statistik und Berichtswesen:	Petra Loderer, Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 39 WAZ
Vorzimmer und Personal:	Nadica Ilijevska, 29 WAZ
Haushalt und Verwaltung:	Gerda Sternke, 39 WAZ Ingeborg Sube-Dengler, 10 WAZ



¹ Wochenarbeitszeit in Stunden. Stichtag für die Erfassung war der 31.12.2017

Beratungsstelle Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau

Westendstr. 193/3. Stock
80686 München
Tel.: 089 233-49697
Fax: 089 233-49701
E-Mail: beratungsstelle-lsb.soz@muenchen.de

Evelyn Bleicher-Glogau	Teamleitung
Susanne Daimer	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 15 WAZ
Nele Kreuzer	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, 19,5 WAZ
Gabriele Leitenberger-Mahmitas	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, NLP-Practitioner, 25 WAZ
Vlasta Leykam	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 33 WAZ
Barbara Niemiec	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Verhaltenstherapeutin, 39 WAZ
Jürgen Welder	Diplom-Sozialpädagoge (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 34 WAZ
Ingeborg Sube-Dengler	Teamassistentin, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Schwabing-Freimann

Aachener Str. 11
80804 München
Tel.: 089 233-83050
Fax: 089 233-83051
E-Mail: beratungsstelle-sf.soz@muenchen.de

Dr. Bernhard Kühnl	Teamleitung
Petra Borg	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, Supervisorin, 34 WAZ
Erna Buchner	Dipl.-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, seit 06.02.2017, 32 WAZ
Robert Posselt	Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut, 34 WAZ
Christine Schöffner	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 21 WAZ
Damaris Schäfer	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltenstherapie) in Ausbildung, seit 15.11.2017, 27 WAZ
Ingrid Samweber	Teamassistentin, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Pasing-Obermenzing, Allach-Untermenzing

Hillernstr. 1
81241 München
Tel.: 089 546736-0
Fax: 089 546736-38
E-Mail: beratungsstelle-pa.soz@muenchen.de

Evelyn Bleicher-Glogau	Teamleitung
Kerstin Baumann	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familientherapeutin, 27 WAZ
Iris Bowman	Diplom-Psychologin, Verhaltenstherapeutin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 19,5 WAZ
Björke Kühn von Burgsdorff	Diplom-Psychologin, Familientherapeutin, Kunsttherapeutin, Traumatherapeutin, 30 WAZ
Stefan Dosch-Kadereit	Diplom-Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39 WAZ
Carolin Sauer	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, seit 01.10.2017, 29,25 WAZ
Sabine Schreiber	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 15 WAZ
Tanja Schwager	Diplom-Psychologin, Verhaltenstherapeutin in Ausbildung, 19,5 WAZ
Hannelore Wenzel	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, NLP-Master, 19,5 WAZ
Petra Thumann	Teamassistentin, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Neuhausen–Nymphenburg, Moosach

Dantestr. 27/1. OG
80637 München
Tel.: 089 159897-0
Fax: 089 159897-18
E-Mail: beratungsstelle-nm.soz@muenchen.de

Dr. Bernhard Kühnl	Teamleitung
Anja Dietrich	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 32 WAZ
Dr. Gökhan Demir peut,	Pädagoge MA, Systemischer Therapeut, Systemischer Familienthera- peut, 34 WAZ
Angelika Fendt	Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin (FH), 32 WAZ
Katharina Konopka therapie)	M.Sc.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (Verhaltens- in Ausbildung, seit 01.10.2017, 19,5 WAZ
Frank Opderbeck	Diplom-Psychologe, Verhaltenstherapeut, systemischer Paar- und Familientherapeut, 34 WAZ
Carola Zdrenka	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Trainerin zur Gewaltprävention, Systemische Kinder- und Jugendtherapeutin, 39 WAZ
Pia Bernhard	Teamassistentin, 19,5 WAZ



Beratungsstelle Giesing-Harlaching

Oberbiburger Str. 49
81547 München
Tel.: 089 233-35959
Fax: 089 233-35950
E-Mail: beratungsstelle-gh.soz@muenchen.de

Petra Loderer	Teamleitung
Nasrin Akhavan peutin,	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Systemische Paar- und Familienthera- peutin, Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 32 WAZ
Angela Dornacher	Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin für Paare, Familien und Erwachsene, 21,6 WAZ
Thomas Hartmann WAZ	Diplom-Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39
Andrea Kögel	Diplom-Psychologin, Diplom-Sozialpädagogin (FH), Ausbildung in sozialtherapeutischem Rollenspiel, 27,4 WAZ
Sybille Marzahn	Diplom-Sozialpädagogin (FH), Fachkraft Frühe Hilfen, Zusatzausbildungen in Rhythmik und Mediation, 33 WAZ
Dorit Sterzing	Diplom-Psychologin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, 39 WAZ
Nicole Wiedon	Diplom-Psychologin, Ausbildung in systemischer Paar- und Familienberatung, Eltern-, Säuglings- und Kleinkind-Beratung, 35 WAZ
Pia Bernhard	Teamassistentin, 19,5 WAZ



1.3 Leistungsspektrum im Überblick

Die Hauptaufgaben

Gesetzliche Grundlagen: §§ 16, 17, 18, 28 und 41 SGB VIII

Beratung, Kurzzeittherapie und Diagnostik für Kinder, Jugendliche, Familien und junge Erwachsene

Die Beratungsstellen sind Ansprechpartner für Familien mit Kindern und Jugendlichen sowie für junge Erwachsene. Wir arbeiten mit Einzelpersonen, familiären Teilsystemen oder ganzen Familien und beraten in allen Fragen der Entwicklung und Erziehung oder zu familiären Konflikten. Nach Absprache mit den Eltern können auch das familiäre Umfeld und andere Fachkräfte aus Schule und Kinderbetreuung einbezogen werden. Bei Fragen zu Lernschwierigkeiten, Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten bieten wir eine diagnostische Abklärung als Grundlage für unsere Beratung an. Falls erforderlich, erstellen wir auch einen testpsychologischen Befund, z. B. zur Abklärung von Teilleistungsstörungen wie Legasthenie oder Dyskalkulie. Ein großer Teil unserer Beratungsanfragen bezieht sich auf Elternkonflikte, Trennung und Scheidung. Wir unterstützen die getrennt lebenden Eltern bei der Regelung der elterlichen Sorge und des Umgangs, wobei wir stets das Wohl des Kindes im Auge haben. Auch Probleme zwischen Jugendlichen und ihren Eltern sind häufig Thema von Beratung. Jugendliche und junge Erwachsene, die sich selbst bei uns melden, werden bei der Terminvereinbarung bevorzugt berücksichtigt.

Nach Möglichkeit beziehen wir bei Konflikten alle Beteiligten in die therapeutische Arbeit ein und entwickeln gemeinsam Lösungen. Im Falle von Krisen sind wir stets bemüht, kurzfristig Unterstützung anzubieten. Um Eltern, Kindern und Jugendlichen einen niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen und ein passgenaues Angebot für den jeweiligen Hilfebedarf anbieten zu können, werden Beratungen auch im Rahmen von Hausbesuchen und in wohnortnahen Außensprechstellen angeboten.

Durch die Kooperation mit unterschiedlichen Trägern entstanden in verschiedenen Stadtteilen offene Eltern-Cafés, an denen Mitarbeiter*innen der Beratungsstellen teilnehmen und hier Beratung „so ganz nebenbei“ anbieten.

Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern

Neben den Beratungen im Einzelfall gehören auch präventive, pädagogische und psychologisch-therapeutische Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern zum Angebotsspektrum der Beratungsstellen. Diese werden in der Regel aus dem in der täglichen Arbeit oder in Kooperationen festgestellten Bedarf heraus entwickelt. Die Angebote wollen Betroffene durch das besondere Gruppensetting unterstützen, im Austausch mit anderen eigene Themen zu bearbeiten und Veränderungen im Erleben und Verhalten herbeizuführen. Die Gruppe wird als Mittel benutzt, um die persönliche Entwicklung zu fördern. 2017 wurden folgende Angebote durchgeführt:



Präventive Gruppenangebote

- Musik- und Rhythmusgruppe für Kinder aus einer Gemeinschaftsunterkunft für Familien mit Fluchthintergrund (Stadtteil Laim)
- Intuitives Bogenschießen
- Streitschlichterprojekt in einem Hort (Stadtteil Giesing)
- Vorschulprojekt zur Früherkennung von Schwierigkeiten beim Lese-, Rechtschreib- und Rechenerwerb:

durchgeführt mit 52 Vorschulkindern in den Kindertagesstätten Oberbiburgerstraße und St.-Martin-Str. (Stadtteil Giesing)

Psychologisch-therapeutische Gruppenangebote

- Soziales Kompetenztraining für sozial unsichere Kinder
- Soziale Kompetenzgruppe für Grundschulkinder (Stadtteil Neuhausen-Moosach)
- zwei Pubertätsgruppen für Eltern: Jugendliche in turbulenten Zeiten begleiten
- Eltern mit Konflikten nach Trennung und Scheidung konnten an „Kinder-im-Blick“-Gruppen an zwei verschiedenen Beratungsstellen teilnehmen (Stadtteile Pasing und Laim).

Im Kapitel „Präventive, pädagogische und psychologisch-therapeutische Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche und Eltern“ beschreibt Carolin Sauer, Psychologin der Regionalstelle Pasing, die Angebote aus 2017 und deren Zielsetzungen ausführlich.



Virtuelle Beratungsstelle

Die Beratungsstelle beteiligt sich mit sechs Wochenstunden am deutschlandweiten virtuellen Beratungsprojekt der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, einem Fachverband für Erziehungs- und Familienberatung. Für Eltern und Jugendliche wird durch eine Fachkraft zeitgemäß Beratung per E-Mail, in Foren und in Chatrooms zu unterschiedlichen Themengebieten angeboten. Ratsuchende Eltern erhalten online Unterstützung durch Fachkräfte und andere Eltern. Die Jugendlichen können sich auf einer eigenen Seite einloggen. Insgesamt wurden 2017 über 200 Jugendliche und Eltern über dieses Medium erreicht.

Die betreffenden Links finden Sie unter:
<http://jugend.bke-beratung.de/>
<http://eltern.bke-beratung.de/>



Kooperation und Vernetzung

Die Vernetzung und Kooperation mit freien und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe, Schule und weiterer Angebote für Familien im Stadtteil ist wichtiger Bestandteil der Arbeit der einzelnen Regionalstellen. Durch die Kooperation werden Familien eine vielfältige Palette von Unterstützungsmöglichkeiten aufgezeigt und mögliche Übergänge gut begleitet.

Zusätzliche Angebote

Fachberatung zum Kinderschutz gemäß §§ 8a, 8b SGB VIII und § 4 KKG (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz)

Im Jahr 2017 wurden 154 Fachberatungen zur Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung und Empfehlung geeigneter Hilfen durch insoweit erfahrene Fachkräfte (IseF) der städtischen Beratungsstellen durchgeführt. Insgesamt wurden hierfür 240 Stunden aufgewendet.

Am häufigsten wurden in 2017 im schulischen Kontext pädagogische Fachkräfte (97 Fälle, 83 Stunden) und Lehrkräfte (35 Fälle, 54 Stunden) – beraten. Auch im Bereich der Kindertageseinrichtungen zeigte sich erneut ein hoher Beratungsbedarf. Erzieher*innen unterschiedlicher Einrichtungen (Krippen, Kindergärten, Kindertageseinrichtungen) hatten mit 31 Fällen und einem Umfang von 56,5 Stunden einen hohen Bedarf an Unterstützung zur Gefährdungseinschätzung. Erhöht haben sich auch Anfragen zum Kinderschutz aus dem Kontext der Betreuung und Begleitung

von Familien mit Fluchthintergrund. Des Weiteren wurden 22 Informationsveranstaltungen zur Umsetzung des gesetzlich verankerten Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung durchgeführt. Hierfür wurden 213 Stunden aufgebracht. Die Nachfrage kam primär aus Kindertageseinrichtungen und dem schulischen Kontext. Alle nun benannten „Insoweit erfahrenden Fachkräfte (IseF)“ erhielten 2017 Fortbildungen zum Kinderschutz, nahmen an gemeinsamen Netzwerktreffen und externer Supervision teil. Um die Qualität der IseF weiter auszubauen, wurde ein viermoduliges Curriculum entwickelt und von Referent*innen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutzzentren bereits mit zwei Gruppen erfolgreich durchgeführt. Kolleg*innen der städtischen und freien Erziehungsberatungsstellen, der ambulanten Erziehungshilfen, der Ferienangebote und der Leitstelle Kinderschutz wurden umfassend geschult, um den Anforderungen des Aufgabengebietes entsprechen zu können. Im Kapitel „Qualifizierung im Kinderschutz als wichtiger Baustein im Rahmen der Qualitätssicherung“ beschreibt Dr. Bernhard Kühn Hinter-

grund, Konzeption und Evaluation des Curriculums ausführlich.

Münchener Modell der gerichtsnahen Beratung (MüMo)

Konflikte um Umgangs- und Sorgerecht oder den Aufenthalt des Kindes nehmen im Zuge von Trennung und Scheidung im Beratungskontext einen sehr breiten Raum ein. Meistens ist in dieser Phase der Trennung die Beziehung zwischen den Eltern angespannt bis hoch konfliktuell. Oft sind auch die Folgejahre von weiteren Streitigkeiten der Eltern geprägt, nicht selten kommt es auch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Das Münchner Modell der gerichtsnahen Beratung (MüMo) wird angewendet, wenn die Themen Umgang, Aufenthalt und/oder Herausgabe des Kindes im Zuge von Trennung und Scheidung zwischen den Eltern strittig sind. Die Eltern bekommen schon beim frühen ersten Termin im Gerichtssaal einen konkreten Beratungstermin von einer der am Modell beteiligten Beratungsstellen angeboten. Dieser Termin wurde im Vorfeld von der mitwirkenden Fachkraft der Bezirkssozialarbeit (BSA) organi-



siert. Nach Möglichkeit ist auch eine Beratungsfachkraft bei diesem Termin im Familiengericht präsent. Dies ermöglicht den Eltern, Hemmschwellen zur Inanspruchnahme einer außergerichtlichen Beratung abzubauen und die Fachkraft erhält zugleich einen eigenen Eindruck von der Problematik. Fachlicher Hintergrund für dieses Modell ist die Erfahrung, dass eine gemeinsam entwickelte, einvernehmliche Vereinbarung der Eltern tragfähiger sein kann als eine vom Gericht getroffene Regelung. Das Beratungssetting bietet hierfür fachlich kompetente Begleitung, Zeit und Raum in einem neutralen und geschützten Rahmen. Den fünf städtischen Beratungsstellen stehen für die Beratungsarbeit nach dem Münchner Modell insgesamt 1,1 Fachkraftstellen zur Verfügung. Insgesamt wurden 570 Beratungsfälle gemäß der §§ 17 und 18 SGB VIII beraten, die häufig gleiche Fragestellungen, aber nicht alle einen familiengerichtlichen Bezug haben. Im Rahmen des Münchner Modells der gerichtsnahen Beratung umfassten die Beratungen insgesamt 1399,5 Stunden. Im Hinblick auf Dauer und Verlauf der Beratungen gab es große Unterschiede. Lediglich 15 Beratungen folgten dem vorgegebenen Verlauf über eine Voranmeldung durch die Bezirkssozialarbeit. 92 so genannte „untypische“ MüMo-Fälle gelangten auf anderen Wegen an die Beratungsstelle, zum Beispiel durch die Eltern oder einen Elternteil direkt, durch Rechtsanwälte oder eine spätere Anfrage des Gerichts. Sie standen jedoch immer auch in direktem Zusammenhang mit einem familiengerichtlichen Verfahren. Kommt die Beratung nach dem Münchner Modell mit den Eltern zu Stande, erfolgt seitens der Beratungsfachkraft alle drei bis sechs Monate und bei Beratungsende eine standardisierte Statusrückmeldung an die Bezirkssozialarbeit und das Gericht.

Die Anforderungen des Münchner Modells an die Qualifikation aller beteiligten Fachkräfte liegen in zwei Bereichen:

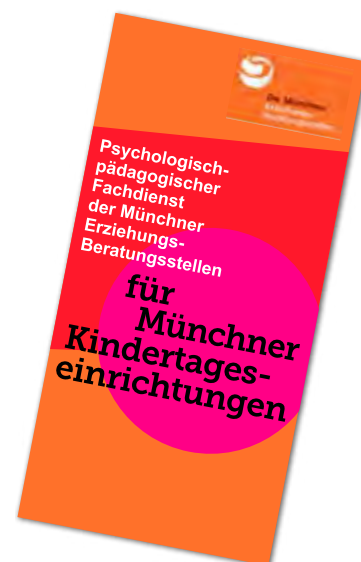
Erstens gibt es im Kooperationsmodell genaue Verfahrensabsprachen mit dem Familiengericht und der Bezirkssozialarbeit. Die Fachkräfte der Beratungsstellen sind fachlich einem allparteilichen Beratungsauftrag gegenüber Eltern und Kindern verpflichtet. Dies kann bereits bei der Teilnahme am frühen ersten Anhörungstermin beim Familiengericht beginnen, mancher „Einladungen“ der Beteiligten zu einseitiger fachlicher Stellungnahme nicht zu folgen. Nur so kann der offene Raum für eine Klärung in der Beratung erhalten bleiben. Zweitens erweist es sich dann, wenn hoch konflikthafte Dynamiken in der Elternbeziehung und oft auch im erweiterten Beziehungsfeld im Gange sind, als fachlich sehr anspruchsvoll, die Balance zu halten zwischen der Autonomie der Eltern durch Gewähren von größtmöglichen Gestaltungsfreiräumen für die einvernehmliche Konfliktlösung einerseits und der Begrenzung destruktiven Agierens zu Lasten der Kinder andererseits. Sind die Eltern bereit, ihre Autonomie zu nutzen und zu eigenständigen einvernehmlichen Lösungen mit Unterstützung der Beratungsfachkraft zu kommen? Bei einer fortgeschrittenen Konflikteskalation ist das nicht mehr möglich. Dann versuchen die Eltern, die Beratungssituation als Erweiterung des Gerichtssaals zu nutzen und im Berater jeweils ihren Verbündeten gegen den anderen zu finden. Es ist also Aufgabe der Beratungsfachkraft, in den ersten 1–3 Sitzungen einzuschätzen, ob die Eltern das Beratungsangebot für sich konstruktiv gemeinsam nutzen können. Zur Unterstützung der Berater und Beraterinnen wurde eine offene kollegiale Interventionsgruppe installiert, die sich regelmäßig trifft und in der moderiert Fälle besprochen und fachliche Vorgehensweisen erarbeitet werden.

Neben der Elternberatung nach dem Münchner Modell werden jährlich die Elternkurse „Kinder im Blick“ für Eltern nach der Trennung durch zwei

geschulte Tandems an Kursleitern in den Beratungsstellen Pasing und Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau angeboten.

Vertragliche Kooperation mit Kindertageseinrichtungen – vom Krippenpsychologischen Dienst zum Psychologisch-pädagogischen Fachdienst für Kindertageseinrichtungen

2017 wurde die bisherige Kooperation im Rahmen des Krippenpsychologischen Dienstes zu einem Psychologisch-pädagogischen Fachdienst für Kindertageseinrichtungen ausgebaut. Das Beratungsangebot für Eltern und Fachpersonal richtet sich nun nicht mehr nur an Kinderkrippen, sondern an Kindertageseinrichtungen, die Kinder bis zu 12 Jahren betreuen. Somit werden nun auch Kindergärten, Häuser für Kinder, Horte und ähnliche Einrichtungen von Psycholog*innen, Sozialpädagog*innen und dem Pädagogen der Beratungsstellen begleitet. Einrichtungen der Kindertagesbetreuung in städtischer und freier Trägerschaft können diese Leistung abrufen. Bei freien Trägern wird darauf geachtet, dass der Anspruch nur besteht, wenn die Finanzierung der Einrichtung sich nach der Münchner Förderformel richtet bzw. Gebühren analog den Gebühren der Landeshauptstadt München erhoben werden. Das Angebot richtet sich insbesondere an Einrichtungen mit Standort in Stadtbezirken mit hohem sozialpolitischen Handlungsbedarf.



Die Fachkräfte betreuen bestimmte Kindertageseinrichtungen in der Region und bieten Eltern und Fachkräften in diesen Einrichtungen als feste Ansprechpersonen Beratung und Unterstützung an. Dazu gehören Beobachtungen von Kindern im Gruppenalltag, Elternsprechstunden und -abende, Teilnahme an Hilfeplangesprächen und der fachliche Austausch.

Das Projekt konnte aufgrund des hohen Bedarfes der Einrichtungen bereits erfolgreich umgesetzt werden. Ein weiterer Ausbau ist 2018 angestrebt. 2017 wurden 46 Einrichtungen der Kindertagesbetreuung regelmäßig von den jeweiligen Mitarbeiter*innen in den Sozialregionen betreut. Insgesamt wurden 2030,5 Stunden für diese Kooperation aufgewendet.

Münchner Modell der Früherkennung und frühen Hilfen

In der Region Giesing-Harlaching ist die Regionalstelle in Kooperation mit dem Münchner Kindl-Heim Schwerpunktträger des „Münchner Modell der Früherkennung und frühen Hilfen“. Nach einer Bedarfsfeststellung durch die Kinderkrankenschwestern des Referats für Gesundheit und Umwelt wird die Familie über die zuständige Teilregionsleitung im Sozialbürgerhaus

für die entsprechende Hilfeform angemeldet. Ziel ist es, möglichst frühzeitig die Weichen für eine gesunde Entwicklung des Kindes zu stellen.

Im Fokus stehen die Förderung einer sicheren Bindung zu den Eltern sowie eine Stärkung der Erziehungskompetenz. Häufig stehen aber auch ganz praktische Nöte wie Schulden, beengte Wohnverhältnisse, fehlende Kinderbetreuungsplätze und Ähnliches im Vordergrund, sodass weitere Dienste eingeschaltet werden müssen. 2017 wurden insgesamt 25 Familien mit 32 Kleinkindern betreut und 251 Hausbesuche getätigt. Neben der Elternsprechstunde (16 Termine für 12 Familien) wurde das Eltern-Kind-Café regelmäßig (fünfzehn Mal) angeboten und von 28 Familien mit 34 Kindern besucht. Durchschnittlich nahmen ca. acht Erwachsene und neun Kinder an den Veranstaltungen teil.

Sowohl die Elternsprechstunde, vereinbart nach Bedarf, als auch das Eltern-Kind-Café, das ca. alle drei Wochen stattfindet, sind Anschlussmaßnahmen für Familien, die im Rahmen der Frühen Hilfen begleitet wurden. Das Eltern-Kind-Café wird gemeinsam von einer Kollegin der Beratungsstelle und der Frühe Hilfe-Fachkraft in den Räumen der

städtischen ambulanten Erziehungshilfen in der Severinstr. zwei angeboten.

Als besondere Maßnahmen wurden auch 2017 wieder zwei Ausflüge mit den Familien zum Starnberger See unternommen. Am ersten Ausflug in den Pfingstferien nahmen sechs Familien (neun Erwachsene und elf Kinder) teil. Der zweite Ausflug in den Sommerferien wurde mit vier Familien (fünf Erwachsene und acht Kinder) durchgeführt. Bei sommerlichem Wetter genossen Eltern und Kinder das gemeinsame Erlebnis von Wasser, Wind, Steinchen- und Stöckchenwerfen und Picknick auf der Wiese. Die Familien, die während der Frühen Hilfen zuhause besucht werden, machen sich selbst zu den Anschlussangeboten auf den Weg, lernen andere Familien kennen und machen neue interessante Erfahrungen. Die Eltern-Kind-Cafes und die Ausflüge wurden von der Fachkraft der Frühen Hilfen in Kooperation mit einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle angeboten.

Familien, die durch die Frühen Hilfen begleitet wurden, konnte deren Angebote im Rahmen von Hausbesuchen in den Räumen der Beratungsstelle und im Familientreffpunkt am Scharfreiterplatz nutzen.



1.4 Klientenbezogene statistische Angaben

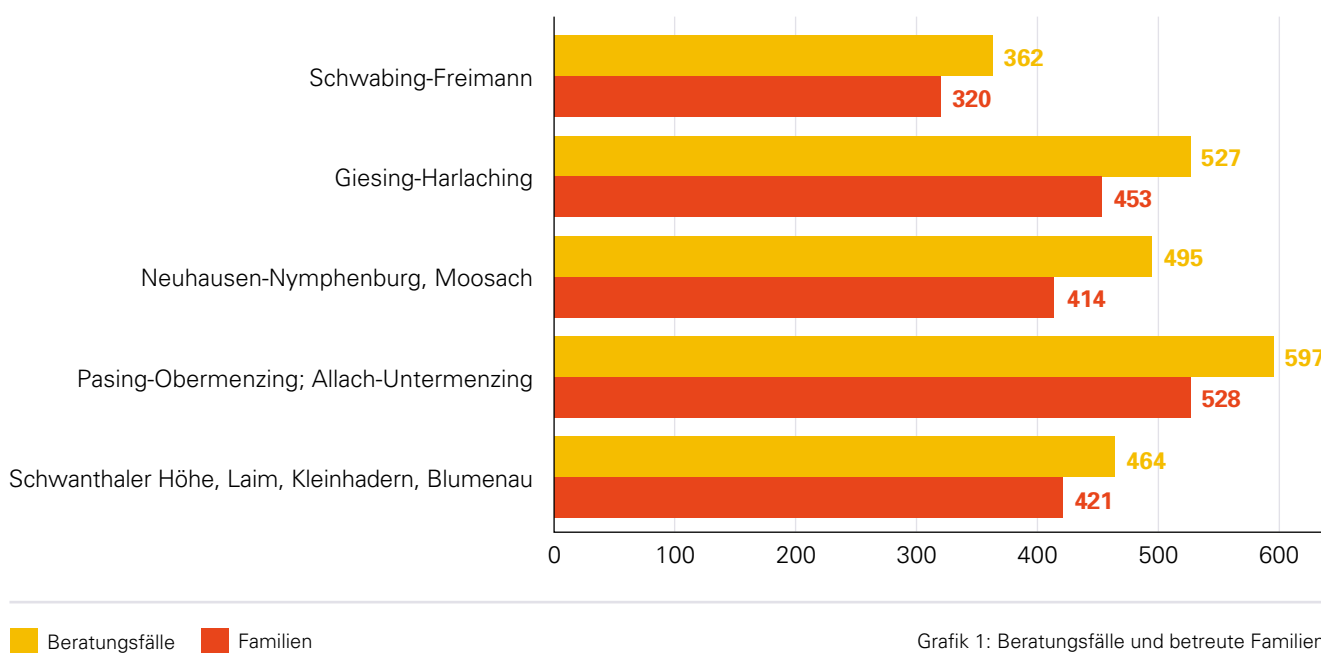
Die fünf regionalen städtischen Beratungsstellen betreuten im Berichtsjahr 2017 insgesamt 2.136 Familien. Im Fokus der Beratung standen 2.445

Kinder und Jugendliche.
Das Betreuungssetting der Familien kann sehr unterschiedlich aussehen
– einzelne Familienmitglieder, Teile

der Familie oder ein ganzes System mit relevanten Bezugspersonen. Die Gesamtzahl der beratenen Personen betrug 4.310.

	Anzahl der Beratungsfälle ²	Anzahl der Familien
Schwabing-Freimann	362	320
Giesing-Harlaching	527	453
Neuhausen-Nymphenburg, Moosach	495	414
Pasing-Obermenzing, Allach-Untermenzing	597	528
Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau (inklusive Kinder- und Jugendpsychiatrische Fälle)	464	421
Gesamtzahl der Beratungsfälle	2445	2136

Tabelle 1: Beratungsfälle und betreute Familien



Grafik 1: Beratungsfälle und betreute Familien

Übernahme aus dem Vorjahr	617
Neuanmeldungen	1.519
Beendete Fälle	1.434

Tabelle 2: Fälle aus dem Vorjahr, Neuanmeldungen, Beendigungen

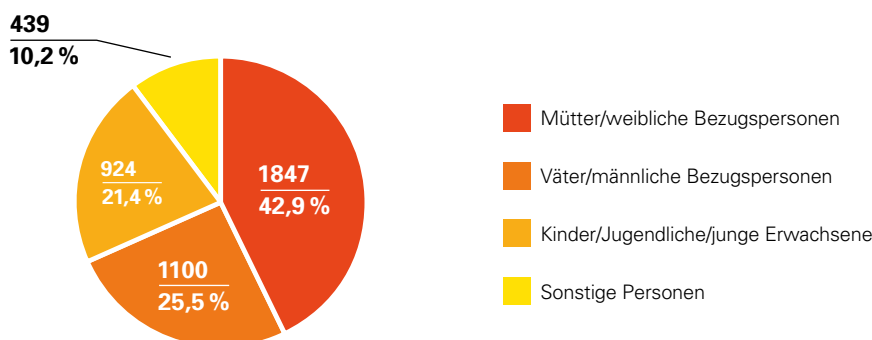
² Nicht enthalten sind in der Fallzahlenstatistik die Telefon- oder Onlineberatungen, die selbstverständlich auch ein wichtiger Teil unserer Arbeit sind. Ratsuchende können so niederschwellige Unterstützung oder spezifische Informationen erhalten, ohne dass dies immer in einen persönlichen Beratungsprozess mündet.

Anmeldungen

Eltern/Erziehungsberechtigte gemeinsam	82	4 %
Mütter	1300	61 %
Väter	427	20 %
Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene	39	2 %
Soziale Dienste, Familiengerichte, usw.	288	13 %

Tabelle 3: Anmeldungen

Beratene Personen



Grafik 2: Beratene Personen
(gleichgeschlechtliche Elternpaare wurden der Kategorie Vater/Mutter zugeordnet)

Anzahl der beratenen Personen³

4310

Geschlecht der Kinder/Jugendlichen

weiblich	1058	43 %
männlich	1387	57 %
Gesamtzahl der im Fokus stehenden Kinder und Jugendlichen	2445	

Tabelle 4: Geschlecht

Altersstruktur der Kinder und Jugendlichen in den Familien

unter 3 Jahren	185	8 %
3 bis unter 6 Jahren	504	21 %
6 bis unter 9 Jahren	529	22 %
9 bis unter 12 Jahren	405	17 %
12 bis unter 15 Jahren	382	16 %
15 bis unter 18 Jahren	280	11 %
18 bis unter 21 Jahren	117	5 %
21 bis unter 24 Jahren	29	1 %
24 bis unter 27 Jahren	14	<1 %
Gesamt	2445	

Tabelle 5: Altersstruktur

³ Die Zahlen beziehen sich nur auf diejenigen Elternteile, die an der Beratung teilnahmen, Abweichungen zu 100% sind rundungsbedingt.

Die Beratungsangebote nahmen Familien mit Kindern aller Altersgruppen wahr.
45 % waren Einzelkinder, 41 % der

Kinder hatte ein Geschwisterkind, 10 % der Familien hatten drei oder mehr Kinder. Im Fokus der Beratung standen vor allem Kinder im Grund- oder

Vorschulalter, aber auch Kinder, die in der Krippe oder noch zu Hause betreut wurden.

Anzahl Geschwister		
Familien mit 1 Kind	966	45 %
Familien mit 2 Kindern	870	41 %
Familien mit 3 Kindern	208	10 %
Familien mit mehr als 3 Kindern	73	3 %
unbekannt	19	1 %

Tabelle 6: Anzahl Geschwister

Betreuung/Schul- und Ausbildungssituation aller Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	
Nur zuhause	153
Kinderkrippe	157
Vorschulische Kindertagesbetreuung	569
Grundschule	621
Mittelschule	171
Förderschule	32
Realschule	205
Gymnasium	373
Sonstige Schule	41
Nachmittagsbetreuung (Hort, Tagesheim)	268
Berufsausbildung	44
Studium	10
Erwerbstätig	10
Arbeitslos	20
Sonstiges	20
Unbekannt	45

Tabelle 7: Betreuung/Schul- und Ausbildungssituation

Etwa die Hälfte der Fälle waren deutsche Familien, die anderen Familien

hatten Migrationshintergrund oder die Nationalität war unbekannt.

Nationalität der Familie		
Deutsch	1132	53 %
Nicht deutsch	396	18 %
Binational	392	18 %
Multinational	80	4 %
Unbekannt	136	> 6 %

Tabelle 8: Nationalität der Familie („nicht deutsch“ bedeutet: beide Eltern haben dieselbe nicht deutsche Staatsangehörigkeit, „binational“ bedeutet: ein Elternteil ist deutsch, ein Elternteil nicht deutsch, „multinational“ bedeutet: beide Eltern sind nicht deutsch und haben eine unterschiedliche Staatsangehörigkeit)

16 % der Klientinnen und Klienten gaben an, teilweise oder ausschließlich auf öffentliche Unterstützung und Transferleistungen angewiesen zu

sein. Bei weiteren 10 % der Familie war die sozioökonomische Situation nicht klar zuordenbar bzw. nicht bekannt. Es kann davon ausgegangen

werden, dass ein Großteil dieser Familien ebenfalls öffentliche Unterstützung bezieht.

Sozioökonomische Situation der Familie		
Eigenes Einkommen/Unterhalt	1722	74 %
Öffentliche Unterstützung	357	16 %
Unbekannt	235	10 %

Tabelle 9: Sozioökonomische Situation der Familie

Familienform		
Kernfamilie, leibliche Eltern	939	44 %
Patchwork-/Stieffamilie	187	9 %
Adoptivfamilie	6	<1 %
Pflegefamilie	20	<1 %
Alleinerziehende Mutter	869	41 %
Alleinerziehender Vater	88	4 %
Erweiterte Familie	6	<1 %
Unbekannt	21	<1 %
Gesamtzahl	2136	

Tabelle 10: Familienform

44 % der Kinder leben im Haushalt ihrer Eltern, der andere Großteil bei allein-

erziehenden Müttern. Die Mehrzahl der Eltern in den beratenen Familien war im

Alter von 31–50 Jahren, die Väter etwas häufiger zwischen 41 und 50 Jahren.

1.5 Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstellen

Bezüglich der Problemlagen und Schwerpunkte der Beratungen gab es im Vergleich zum Vorjahr kaum Veränderungen. Am häufigsten wurden nach wie vor Probleme im Erziehungsverhalten (1382⁴), emotionale und psychische Probleme und

Behinderungen der Kinder (1224) oder die der Eltern (928) als Hauptgründe für die Beratung angegeben. Bei den kindbezogenen Problemlagen wurden am zweithäufigsten Probleme in der Lern-, Konzentrations-, Leistungs- und Arbeitsfähigkeit (552) und

im Sozialverhalten (501) genannt. Unter den Problemen im Familiensystem waren Konflikte in der familiären Interaktion (846), insbesondere nach Trennung und Scheidung (664), am häufigsten.

⁴ Die Zahlen bezeichnen hier und im Folgenden jeweils die Anzahl der Nennungen.

Beratungsgründe

Kindbezogene Beratungsgründe

Körperliche Behinderung	37
Psycho-somatische bzw. somato-psychologische Probleme	76
Psychotrope Substanzen	17
Entwicklungsauffälligkeiten und -verzögerungen im geistig-kognitiven Bereich	238
Probleme bei der Lern-, Konzentrations- und Leistungsfähigkeit bzw. Arbeitsfähigkeit	552
Geistige Behinderung	10
Emotionale Probleme/psychische Probleme und Behinderung	1224
Psychiatrische Auffälligkeiten	158
Suizidalität	25
Probleme des Sozialverhaltens	501
Aggressivität und Gewaltbereitschaft	143
Suchtverhalten	46
Delinquenz und Straftaten	28
Missbrauchserfahrungen innerhalb und außerhalb der Familie	15
Sexuelle Delinquenz und Straftaten	1
Körperbezogenes Verhalten/autoaggressives Verhalten	17
Gewalterfahrungen (körperlich/seelisch)	70
Posttraumatische Belastungen	57

Elternbezogene Beratungsgründe

Körperliche Behinderung	28
Psycho-somatische bzw. somato-psychologische Probleme	71
Psychotrope Substanzen	39
Probleme bei der Lern-, Konzentrations- und Leistungsfähigkeit bzw. Arbeitsfähigkeit	45
Geistige Behinderung	2
Emotionale Probleme/psychische Probleme und Behinderung	928
Psychiatrische Auffälligkeiten	238
Suizidalität	8
Probleme des Sozialverhaltens	101
Aggressivität und Gewaltbereitschaft	137
Suchtverhalten	81
Delinquenz und Straftaten	21
Sexualität	3
Missbrauchserfahrungen innerhalb und außerhalb der Familie	15
Sexuelle Delinquenz und Straftaten	3
Körperbezogenes Verhalten/autoaggressives Verhalten	4
Gewalterfahrungen (körperlich/seelisch)	117
Posttraumatische Belastungen	84

Problemlagen im Familiensystem	
Erziehungsverhalten	1382
Familiäre Interaktion	846
Partnerschaftskonflikte	431
Trennung und Scheidung	664
Familienrechtliche Fragen nach Trennung und Scheidung	407
Vernachlässigung und Verwahrlosung	37
Probleme im sozialen Umfeld	
Belastungen durch das Schulsystem	177
Belastungen durch Migrationshintergrund	199
Problematische Lebensumstände	
Finanzielle Situation der Familie	206
Wohnsituation und Wohnumfeld	164
Arbeitssituation, Arbeitslosigkeit	151
Tod, Verlust, schwere Krankheit	120
Ausländerrechtliche Situation	46

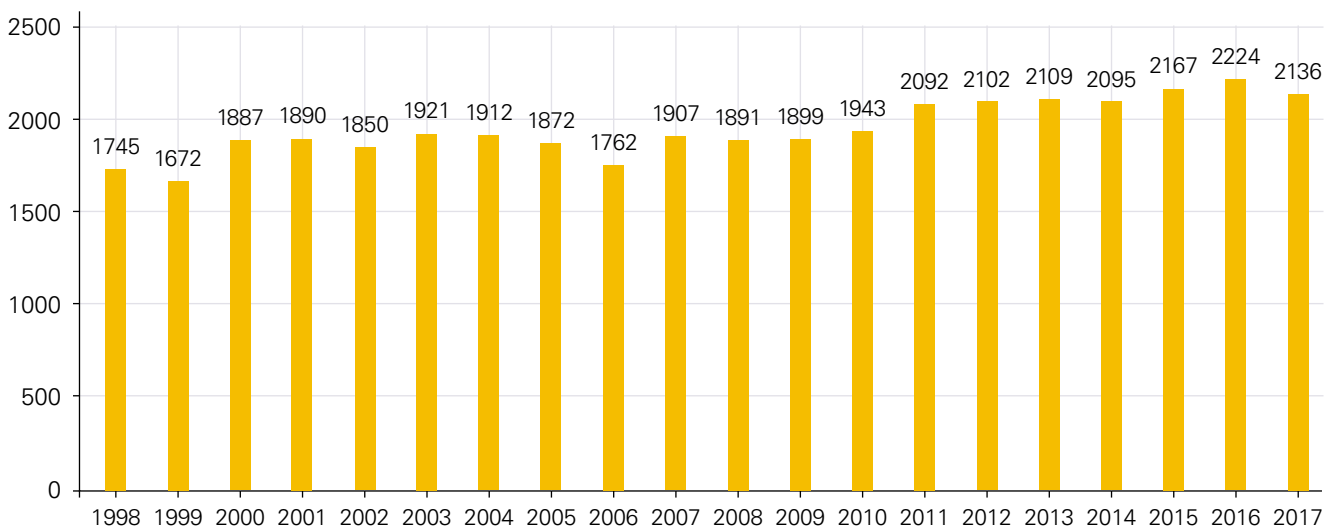
Tabelle 11: Anlässe der Beratung

Bei den Zuordnungen der Beratungsanlässe durch die Berater*innen waren Mehrfachnennungen möglich. Der Anlass für Beratung kann ein klar

umrissenes Problem, das möglicherweise bei der Anmeldung bereits genannt wird oder eine Kombination mehrerer Problemlagen in der Familie

sein, die umfassendere Beratungsleistungen erfordern.

1.6 Angaben über die geleistete Beratungsarbeit



Grafik 3: Fallzahlentwicklung

Die Zahl der beratenden Familien nahm im Vergleich zu den Vorjahren ab, die Anzahl der Beratungsfälle

erhöhte sich jedoch. Es wurde vorwiegend Erziehungsberatung nach § 28 SGB VIII angefragt, am zweithäufigsten Beratung zu Sorgerecht und Umgang nach § 18.

figsten Beratung zu Sorgerecht und Umgang nach § 18.

Fallzuordnung nach SGB VIII

§ 28 Erziehungsberatung	1226	54 %
§ 18 Beratung zu Sorgerecht und Umgang	400	23 %
§ 17 Beratung zu Trennung und Scheidung	170	6 %
§ 16 Beratung zur Förderung der Erziehung in der Familie	103	7 %
§ 41 Entwicklungsberatung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen	76	3 %
Beratung zu Fragen des familiären Zusammenlebens	96	4 %
Beratung in Fragen von Partnerschaft und Sexualität	28	2 %
Diagnostik ⁵	15	<1 %
Allgemeine Sozialberatung	19	<1 %
Begleiteter Umgang	3	<1 %
Gesamtzahl	2136	

Tabelle 12: Fallzuordnung nach dem Schwerpunkt der Beratungsleistung

Wartezeiten

unter 1 Woche	271	14 %
1 Woche	394	23 %
2 Wochen	840	37 %
3 Wochen	341	17 %
4–6 Wochen	229	8 %
länger als 6 Wochen	61	<1 %
Gesamtzahl	2136	

Tabelle 13: Wartezeiten

Die Mehrzahl der Klient*innen erhielt innerhalb von zwei Wochen nach Anmeldung einen Terminvorschlag für ein persönliches Beratungsgespräch. Allerdings ist eine Zunahme der Klienten zu verzeichnen, die sofort, oder innerhalb einer Woche einen Termin benötigen. Bei akuter Gefährdung kann zur Abklärung gegebenenfalls sofort ein Beratungsgespräch angeboten werden, um an die entsprechenden Stellen weiterzuverweisen.

Zahl der Beratungskontakte

1–3	1038	49 %
4–5	402	21 %
6–10	392	20 %
11–15	162	6 %
16–20	81	3 %
21–30	44	<1 %
mehr	17	<1 %
Gesamtzahl	2224	

Tabelle 14: Zahl der Beratungsfälle

Die Häufigkeitsverteilung der Beratungskontakte entspricht der des Vorjahres, d.h. in 70 % der Fälle wurden Kurzberatungen mit bis zu 5 Kontakten durchgeführt.

⁵ Diagnostische Leistungen als Einzelleistung – nicht im Rahmen des Beratungsprozesses.

Über die Hälfte der Beratungen wurde im Jahr 2017 einvernehmlich

abgeschlossen, etwa zehn Prozent der Familien wurden in weiterführende

Hilfen weiter vermittelt.

Beratungsabschluss		
Beratung wurde einvernehmlich beendet	988	51 %
Beratung dauert an (über das Jahr 2017 hinaus)	702	27 %
Fall bzw. Familie wurde weitervermittelt	212	10 %
Der letzte Beratungskontakt liegt länger als 6 Monate zurück	234	12 %
Gesamtzahl	2136	

Tabelle 15: Beratungsabschlüsse

1.7 Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Statistische Ergebnissicherung und Berichtswesen

Alle Daten, die für die Steuerung im Jugendamt und das Statistische Landesamt relevant sind sowie die darüber hinaus geleistete Arbeit der Mitarbeiter*innen werden qualitativ und quantitativ erfasst, bezüglich Zielerreichung und Einhaltung fachlicher Standards reflektiert und in Berichtsform veröffentlicht. Münchner Bürger und andere Fachstellen haben so die Möglichkeit, sich über unsere Arbeit zu informieren.

Qualitätshandbuch

In unserem Qualitätshandbuch sind alle wichtigen Strukturen und Prozesse nachlesbar. Die darin beschriebenen Standards sollen die Qualität unserer Arbeit gewährleisten. Die Inhalte werden kontinuierlich aktualisiert und orientieren sich an den empfohlenen Qualitätskriterien der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung, den Kammerrichtlinien für Psychologische Psychotherapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten sowie anderer wichtiger Berufsverbände.

Teilnahme an Fachtagen, Fort- und Weiterbildung

Das breite Spektrum der Anforderungen an eine qualifizierte Beratung von Familien und an präventive Angebote erfordert regelmäßige Maßnahmen zur Qualifizierung. Hierzu eine Auswahl an stadtinternen Schulungen und

externen Fortbildungen, die unsere Mitarbeiter*innen besucht haben:

- Kreativer Umgang mit hochstrittigen Familiensystemen
- Transformative Mediation
- Das Werben des kleinen Löwen – psychodramatische Teilarbeit mit Tierfiguren bei Kindern im Trennungs- und Scheidungskonflikt
- Entwicklungs- und Intelligenzdiagnostik im Vorschulalter
- KABC-II: Einführung und Fallseminar
- Bundeskongress des Bundesverbandes für Legasthenie und Dyskalkulie
- Immer und überall Medien – Jugendliche und ihre digitalen Medien
- Medienkompetenz stärken
- Männlich und hilflos
- Alkohol- Nikotin- und andere Suchtprobleme verstehen und angehen
- Hilfe, mein Kind pubertiert!
- Pornografiekonsum Jugendlicher – ein Thema für die pädagogische Praxis
- 16. Internationale Bindungskonferenz „Die Macht von Gruppenbindungen“
- Ist sichere Bindung überall gleich?
- Mutter und Sohn/Mutter und Tochter
- Resilienz-Coaching mit dem Burn-Out-Meter
- Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8 a SGB VIII
- Fachtagung Integration und Gesundheit
- Sozialdatenschutz – Schweigepflicht in der Kinder- und Jugendhilfe
- Fachwissen zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen
- Verhaltensorientiertes Training zur

Deeskalation und zum Selbstschutz

- Wissen wirksam weitergeben: Methodisches und Didaktisches für die Praxis
- Teilnahme an Veranstaltungen und Tagungen der LAG und bke
- Schulungen im Organisations- und Führungsbereich

Qualitätszirkel und Inhouseschulungen Folgende Themen wurden vertieft:

- Curriculum für „Insoweit erfahrenden Fachkräfte (IseF)“ der städtischen Beratungsstellen (Referent*innen der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutzzentren)
- Zusammenarbeit mit Dolmetschern in der Erziehungsberatung (Melisa Budimlic, Refugio München)
- Prävention und Hilfen für Kinder bei sexueller Gewalt (Heidrun Holzer, Steuerung Kinderschutz des Stadtjugendamtes München)
- interne Fachthemen:
 - Vom Krippenpsychologischen Dienst zum psychologisch-pädagogischen Fachdienst für Kindertageseinrichtungen
 - Motivationsaufbau in der Arbeit mit Klientinnen und Klienten,
 - Orientierungshilfe MüMo (Münchner Modell)
 - Umgang mit Medien

Fallbezogene Qualifizierung

In der therapeutischen und beratenden Arbeit sichern Reflexion, kollegialer fachlicher Austausch und

interdisziplinäre Beratung die Qualität. Dafür stehen fest etablierte regelmäßige Angebote ebenso wie kurzfristige bedarfsorientierte Beratung zur Verfügung:

- Kollegiale Intervention im jeweiligen Regionalteam und in stellenübergreifenden Fallteams
- Kinder- und jugendpsychiatrische Konsile
- Externe Supervision
- Interne Fallbesprechungen und Gefährdungseinschätzung gemäß § 8a SGB VIII
- Supervision zu Gefährdungsfällen nach § 8a durch Leitung und externen Supervisor
- Intervention für den Bereich Frühe Hilfen

- Supervision zu hoch konflikthafter Trennung und Scheidung und zum Münchner Modell

Fachbereichs- und teambezogene Qualifizierung

Mit den Teamsprecher*innen aus den regionalen Beratungsstellen und dem Leitungskreis findet ca. 14-tägig ein Austausch statt. Ebenso besprechen sich die Teamassistentinnen und Verwaltungskräfte regelmäßig. Die fünf Regionalstellen qualifizieren sich teamintern durch fachlich begleitete Teamentwicklung und Klausuren. Darüber hinaus finden regelmäßige Jahresplanungs- und Auswertungsgespräche mit der Fachbereichsleitung statt, in denen Bedarfe der Region

diskutiert, die Ideen und Pläne des jeweiligen Teams bezüglich Angeboten reflektiert und Entscheidungen für Jahresschwerpunkte getroffen werden.

Arbeitsgemeinschaften

Stellenübergreifend haben sich Mitarbeiter*innen in Kleingruppen getroffen, um Ergebnisse zu aktuellen Themen zu erarbeiten:

- AK Diagnostik und psychologische Tests
- AK IseF (Insoweit erfahrende Fachkraft gemäß § 8a SGB VIII)
- AK MüMo (Münchner Modell)
- Sozialpädagogik
- AK 70-Jahr-Feier in 2018
- Teamassistenten und Verwaltungsaufgaben

1.8 Prävention – Multiplikatorenarbeit – Netzwerke

Außensprechstunden

Um Eltern, Kindern und Jugendlichen einen niedrigschwelligen Zugang zum Beratungsangebot in regionalen Einrichtungen zu ermöglichen, wurden auch 2017 wieder bewährte Außensprechstunden, wie die offenen Sprechstunden an den Grundschulen in der Bergmannstraße, in der Fürstenriederstraße und im Mütterladen Giesing angeboten.

Die Außensprechstunde und Angebote für Familien mit Fluchthintergrund in der Bayernkaserne und der Funkkaserne (Stadtteil Freimann) wurden ausgebaut. Hier wird ein hoher Bedarf an Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche deutlich.

Auch das etablierte Beratungsangebot in der Mutter-Kind-Abteilung der JVA Stadelheim wurde 2017 Beratungen für inhaftierte Frauen angeboten.

Thomas Hartmann, Psychologe in der Regionalstelle Giesing-Harlaching, hat mittlerweile ein festes Büro in den Räumen der ambulanten Erziehungshilfen in Giesing. Dies erwies sich als sehr positiv in der Kooperation mit den Kolleg*innen dieser Fachlichkeit. Übergänge für Familien, die die intensive aufsuchende Betreuung der ambulanten Erziehungshilfen nicht mehr benötigen und/oder spezielle Themen und Probleme, wie beispielsweise

Auffälligkeiten in der Entwicklung, psychische Erkrankungen oder Fragen und Probleme, die innerhalb des Trennungs- und Scheidungskontextes auftauchen, können so gut und auf kurzem Wege begleitet werden.

Präventive Angebote für Familien in Kooperation mit anderen Einrichtungen und Fachkräften

Erneut wurden wieder verschiedene präventive Angebote an Kindertageseinrichtungen, Schulen, Horten, Jugendzentren oder anderen Einrichtungen im vergangenen Jahr angeboten. Vorträge und Gesprächsabende wurden u.a. zu folgenden Themen gestaltet: Anerkennung – Regeln – Grenzen – Konsequenzen, Autonomie- und Trotzphase, Kommunikation, Einschulung und Schulreife und Kinderschutz.

Die Organisation und/oder Teilnahme an offenen Elterntreffs und ElternCafes, die sich durch die positive Kooperationen in unterschiedlichen Stadtteilen entwickelt hat, bietet Eltern einen niedrigschwelligen Zugang zum Angebot der Beratungsstellen und ermöglicht Beratung „so ganz nebenbei“.

- ElternCafe an der GS Weißenseestraße (Stadtteil Giesing)
- FamilienCafe und Cafe Giesi im Familienzentrum Scharfreiterplatz

(Stadtteil Giesing)

- Offenes ElternCafe IG Feuerwache (Stadtteil Schwanthaler Höhe)
- Im Familientreffpunkt Scharfreiterplatz (Stadtteil Obergiesing) und im Familienzentrum Heidetreff (Stadtteil Freimann) wurden weiterhin von unterschiedlichen Kolleginnen und Kollegen der Regionalstellen zeitnah Beratungen für Besucherinnen und Besucher angeboten. Im Rahmen der präventiven und offenen Angebote wurden im Berichtszeitraum 2017 insgesamt 1.285 Stunden aufgewendet und 433 Kinder und Jugendliche und 620 Erwachsene erreicht, davon 82 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Fluchthintergrund.

Angebote für Fachkräfte in Form von Fachberatung, Supervision, Workshops und Fortbildungen

Fachkräfte unterschiedlicher Angebote der Jugendhilfe (z. B. ambulante Erziehungshilfen, Schulsozialarbeit, Streetwork, Bezirkssozialarbeit, Jugendgerichtshilfe, frühe Hilfen, etc.), der Schulen, therapeutischer Einrichtungen, Gemeinschaftsunterkünften für Familien mit Fluchthintergrund, etc. wurden in Form von allgemeiner Fachberatung (178 Stunden) und Supervision und Fortbildungen (244 Stunden) unterstützt.

- Fachberatung im Rahmen von Einzelfallhilfe (nicht RoundTable oder Helferkonferenzen in laufenden Fällen)
- Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe: Unterstützung durch psychologische Fachberatung
- Schulung von Mitarbeiterinnen des Psychologischen Dienstes der Sozialbürgerhäuser
- Schulung Fallgruppenarbeit für Mitarbeiterinnen des Psychologischen Dienstes der Sozialbürgerhäuser
- Schulung der Mitarbeiter*innen des Stadtjugendamtes (Angebote der Jugendhilfe) zum Thema Kinderschutz

Mit diesem Angebot der Fachberatung und Unterstützung im Rahmen von

Supervisions- und Fortbildungsangeboten wurden insgesamt 304 Fachkräfte erreicht und insgesamt 1707 Stunden hierfür aufgewendet (ohne regionale Beratungen und Veranstaltungen zum Thema Kinderschutzauftrag gemäß der §§ 8a+b SGB XIII).

Nachwuchsförderung und Mentoring

Bei den Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche wurden im Berichtsjahr 2017 fünf Studierende fachlich betreut, eine Studentin der Fachrichtung Psychologie, zwei angehende SchulpsychologInnen sowie zwei Studierende im Studiengang Sozialpädagogik und Soziale Arbeit.

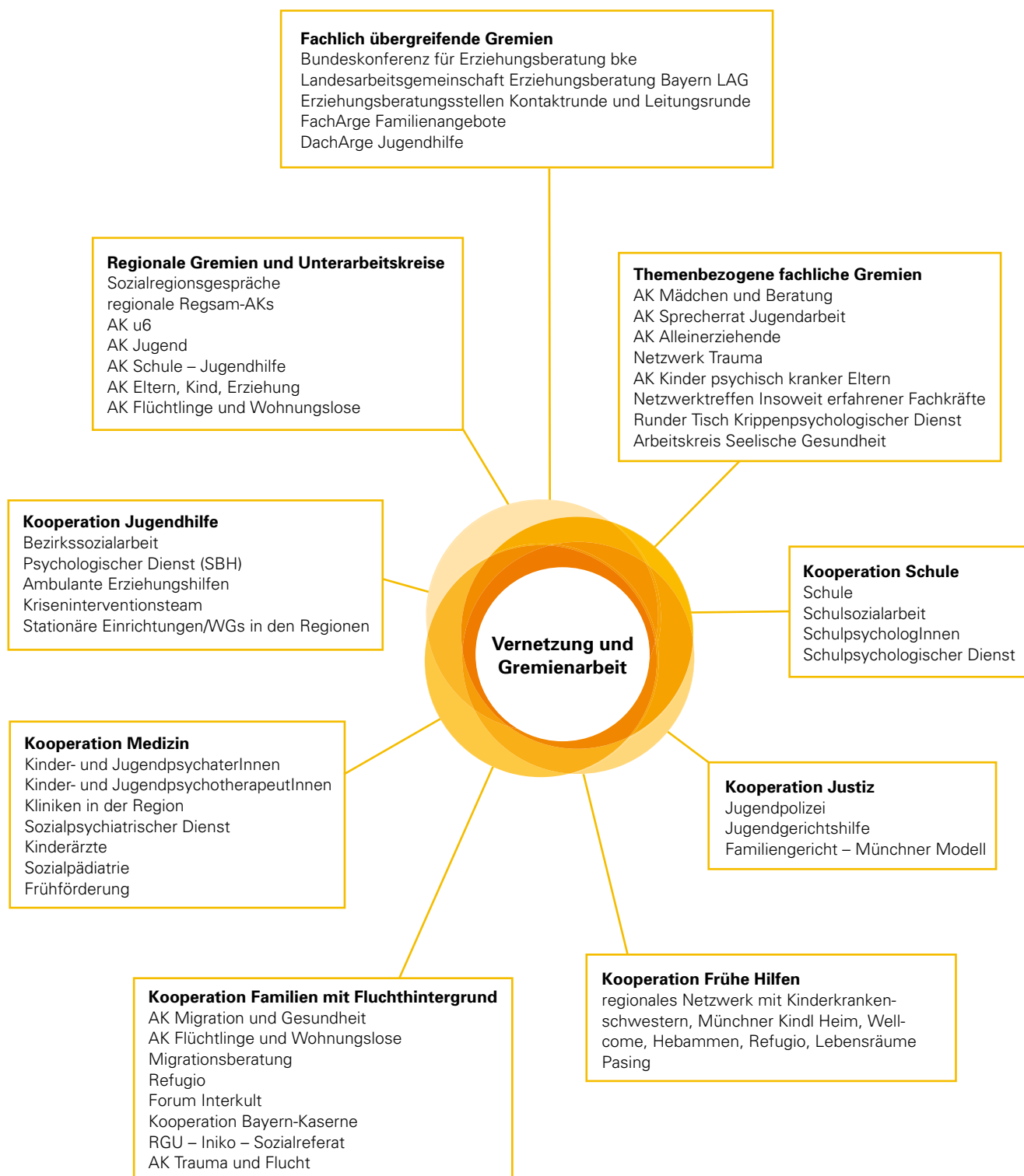
Die Praktikant*innen konnten an Fallbesprechungen, Fallsupervisionen

und Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen, ebenso an Gesprächen mit Einzelpersonen und Familien in der Beratungsstelle und an Beobachtungen und Beratungen in den betreuten Kindertageseinrichtungen.

2017 absolvierten ebenso zwei Studierende des dualen städtischen Studienganges Public Management (PuMa) ihre halbjährigen Praktika im Sachgebiet und lernten sowohl die Aufgabengebiete der Städtischen Beratungsstellen als auch die Inhalte der Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe kennen.

Für die Unterstützung, die gute Kooperation und manchen neuen Gedanken möchten wir uns bei allen Praktikantinnen und Praktikanten herzlich bedanken!

1.9 Vernetzung und Gremienarbeit



1.10 Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurden die Flyer der städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Sprachen (Englisch, Französisch, Türkisch und Arabisch) übersetzt und dienen nun als Informationsmaterial für Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund. Zusammen mit Kolleg*innen der Abteilung „Angebote der Jugendhilfe“ des Stadtjugendamtes München wurde begonnen, Plakate und Rollups zu entwickeln, die nach Fertigstellung ebenfalls bei verschiedenen Veranstaltungen, Messen und Festen genutzt werden können, um das Angebotsspektrum der Beratungsstellen einem größeren Personenkreis bekanntzumachen. In Kooperation mit anderen Münchner Erziehungsberatungsstellen (EB-Verband München) wurde begonnen, eine gemeinsame Homepage zu erstellen, um Eltern und Jugendlichen einen Informationszugang über das Internet zu ermöglichen.

Durch die Teilnahme der Fachkräfte an unterschiedlichen Münchner Familienmessen und an verschiedenen Veranstaltungen und Festen in den Regionen gelingt es, die Angebote der Beratungsstellen einem größeren Personenkreis bekannt zu machen.

- Messe der seelischen Gesundheit
- Infomesse für Alleinerziehende

- Spielefest Laim

- Sommerfest Blumenau etc.

Im Anhang befinden sich Presseberichte, in denen die städtischen Beratungsstellen ihre Arbeit der Öffentlich-

keit vorstellten und Kolleg*innen für Interviews und Fachgespräche und -artikel zur Verfügung standen.



1.11 Nachrichten und Informationen

In diesem Jahr durften wir einige neue Kolleginnen in unserem Sachgebiet begrüßen. Wir freuen uns sehr, dass Sie/Ihr den Weg zu uns gefunden habt. Im Februar konnten wir Erna Buchner als neue Psychologin in der Regionalstelle Schwabing-Freimann begrüßen. Meral Heinik (Sozialpädagogin) ergänzt ebenfalls seit Februar die Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe. 2017 konnte der Beschluss des Münchner Stadtrates aus 2015, mit dem er einer personellen Aufstockung

der Städtischen Beratungsstellen zustimmte, endlich umgesetzt werden. Wir freuen uns, dass seit Oktober Katharina Konopka (Psychologin) das Team Neuhausen-Moosach und Carolin Sauer (Psychologin) das Team Pasing verstärken. Damaris Schäfer (Psychologin) nahm im November ihre Tätigkeit als Psychologin im Team Schwabing-Freimann auf! Allen neuen Kolleginnen nochmal ein herzliches Willkommen!!! Im kommenden Jahr rechnen wir

mit weiterer personeller Verstärkung unserer Teams.

Einen Abschied mussten wir auch verzeichnen – Sabine Schreiber, Psychologin in der Regionalstelle Pasing, ließ sich nach vielen Jahren bei BST vorübergehend freistellen.

Unsere Leitung, Dr. Bernhard Kühnl, wurde auch in diesem Jahr als Vorsitzender der LAG (Landesarbeitsgemeinschaft und Fachverband für der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung Bayern e.V.) bestätigt.

2. Fachthemen der Städtischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche

2.1 Präventive, pädagogische und psychologisch-therapeutische Gruppenangebote

Arbeit in Gruppen

Psychologisch-pädagogische Veranstaltungen im Gruppensetting sind seit jeher ein fester Bestandteil der Arbeit in den Beratungsstellen. So werden schon immer Gruppen für Kinder und Erwachsene angeboten, zum einen Teil thematisch gebunden, zum anderen Teil ohne spezifische Themen, in Kursform oder als offene Treffen. Über die Jahre hinweg ändern sich die Angebote inhaltlich und in ihrer Form, um den Bedürfnissen und den Lebensbedingungen der Familien gerecht zu werden. Als die Münchner Erziehungsberatungsstelle vor 70 Jahren gegründet wurde, war beispielsweise das Thema „Beratung bei Trennung und Scheidung“, das inzwischen rund ein Drittel unserer Beratungsarbeit ausmacht, weit weniger relevant. Inzwischen bieten wir regelmäßig den Kurs „Kinder im Blick“ an, der sich ausschließlich damit beschäftigt, wie eine Trennung der Eltern gestaltet und gelebt werden kann, sodass alle Beteiligten und hauptsächlich die Kinder (daher der Titel „Kinder im Blick“) möglichst wenig belastet werden. Auch strukturell gab es in den letzten Jahren deutliche Veränderungen im Alltagsleben von Familien. Wir haben kaum noch Familien in Beratung, bei denen nicht beide Elternteile berufstätig sind. So gestaltet es sich oft nicht leicht, einen Beratungstermin zu vereinbaren, an dem beide Eltern kommen können. Bezogen auf Kursangebote bedeutet dies, dass es für Eltern oft schwierig ist, regelmäßige Termine über mehrere Wochen wahrzunehmen. Viele Alleinerziehende haben zusätzlich ein Betreuungsproblem für die Kinder. Und durch die Zunahme an Ganztagschulen und Nachmittagsbetreuung wird es komplizierter, ein Angebot in Gruppenform für Schulkinder zu gestalten. So ist Kreativität bei der Planung und Durchführung gefordert.

Ein Mittel der Wahl in der Praxis ist,

offene (strukturell, ggf. auch inhaltlich) Gruppen oder Gesprächskreise anzubieten, wie beispielsweise FamilienCafes. Im Gegensatz zu Gruppenangeboten in Kursform, können Familien bei einer offenen Gruppe dann kommen, wenn es zeitlich oder inhaltlich für sie passt. Der Zugang ist einfach, häufig bedarf es noch nicht mal einer Anmeldung. Inhaltlich ist es jedem freigestellt, wie sehr er sich beteiligt, ob er eigene Themen und Fragen einbringt oder lediglich zuhört. Es ist leicht, mit anderen Eltern in Kontakt zu kommen, Hilfestrukturen werden kennen gelernt und Beratung geschieht häufig „ganz nebenbei“. Es hat sich gezeigt, dass gerade diese offene Struktur für Familien aus anderen Kulturkreisen sowie für Eltern mit geringen deutschen Sprachkenntnissen attraktiv ist. Auf diese Weise wird häufig ein erster Kontakt von Familien mit Migrationshintergrund zur Beratungsstelle geknüpft. Offene Gruppen werden von den Städtischen Beratungsstellen in der Regel in Kooperation mit anderen Trägern wie Schulen, Jugendzentren, Familientreffs und/oder Kindertageseinrichtungen im jeweiligen Stadtteil angeboten. Trotz der oben genannten Schwierigkeiten sehen wir dennoch auch große Vorteile von thematisch gebundenen, in ihrer Form geschlossenen Gruppenangeboten und wir versuchen, diese zeitlich möglich zu machen. Meldet sich ein Elternteil zu einem Kurs an, zum Beispiel zum Thema „Pubertät“ oder ein Kind zu einer Gruppe zum Thema „Soziale Kompetenz“, ergeben sich ganz andere Möglichkeiten zu lernen, sich zu öffnen und Unterstützung zu erhalten. In einer geschlossenen Gruppe kann intensiv an einem Thema gearbeitet werden. Es kommen Eltern oder Kinder zusammen, die ein gemeinsames Interesse haben oder ein Problemthema, das sie miteinander verbindet. Durch die

psychologisch-pädagogischen Informationen der BeraterInnen findet ein inhaltliches Lernen statt, dass Wissen über zum Beispiel die Entwicklungsphase der Pubertät und den sich daraus ergebenden Situationen innerhalb der Familie vermittelt. Informationen und Erklärungen bringen oft schon eine Erleichterung für die Betroffenen, zum Beispiel die Erkenntnis, dass vorausschauendes Denken bei Jugendlichen durch den Umbau im Gehirn, vor allem im präfrontalen Kortex, während der Pubertät schlicht durch organische Bedingungen eingeschränkt und nicht böser Wille/Faulheit/Provokation etc. sind. Ebenfalls inhaltliches Lernen findet bei Kindergruppen statt, in denen neue Verhaltensweisen eingeübt werden, wie beispielsweise in Rollenspielen zu sozialer Kompetenz. Die Kinder lernen, wie ihr Verhalten nach außen wirkt, sie reflektieren, wie sie lieber auftreten und agieren möchten und trainieren neues Verhalten in der Gruppe, z. B. unterstützt durch Video-Feed-back.

Erwiesen ist auch, dass sich Lerninhalte viel besser einprägen, wenn sie an ein positives Gefühl gekoppelt sind sprich, wenn die Lernsituation Spaß macht. Dies ist in einer Gruppe häufiger der Fall als in Einzelsitzungen.

In Gruppen findet auch immer ein Lernen von einander statt. Die Gruppenmitglieder profitieren vom Wissen der anderen im Austausch, man lernt andere Herangehensweisen und Perspektiven kennen. Wie gehen andere Eltern mit knallenden Türen um? Wie überwinden andere Kinder ihre Angst? Gerade dieser Austausch untereinander ist ein zentraler Aspekt, den Teilnehmer immer wieder als großen Gewinn aus der Gruppensituation nennen.

Als weiterer positiver Aspekt wird in Rückmeldungen häufig von dem Gefühl berichtet, mit einem Problem nicht alleine zu sein, etwas, das als belastend

erlebt wird, ansprechen zu können und sich von anderen gesehen und verstanden zu fühlen.

Um sich in einer Gruppe zeigen zu können, die eigenen Stärken und Schwächen offenzulegen und den Mut zu haben, Unsicherheiten und Schwierigkeiten zu äußern, bedarf es bei den meisten Menschen einer gewissen Vertrautheit. Dieses Vertrauen entwickelt sich durch den regelmäßigen Kontakt, durch die Konstanz der Mitglieder einer Gruppe und wird durch die Individualität der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer stark beeinflusst. In den unterschiedlichen Phasen der Gruppenfindung und des Zusammenwachsens entstehen meist spezifische Rollen, in die die Mitglieder sich begeben. Diese Rollenverteilung beeinflusst das Klima innerhalb der Gruppe. Je nach Zusammensetzung ist die Gruppenleitung unterschiedlich gefordert um zu gewährleisten, dass jeder genügend Raum bekommt, Grenzen respektiert werden und alle einen Gewinn aus dem Kurs ziehen. Gruppendynamiken entstehen in jeder Gruppe. Am leichtesten sichtbar werden sie in Kindergruppen, da Kinder in der Regel weniger Selbststeuerung zeigen als Erwachsene. Gerade in Kindergruppen dienen die Treffen auch explizit dazu, soziales, emotionales und motivationales Lernen zu fördern. Ein Großteil des menschlichen Lebens spielt sich in Gruppen ab, in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, im Sportverein, in der Arbeit unter Kollegen etc. In den therapeutisch-orientierten Gruppenangeboten der Beratungsstellen werden daher Kernfähigkeiten trainiert, die Kinder (und Erwachsene) in ihrem Alltag benötigen: zuhören, aussprechen lassen, reflektieren, Feedback geben, eigene Gefühle wahrnehmen, eine eigene Meinung formulieren, unterschiedliche Meinungen aushalten, diskutieren, argumentieren, umgehen mit Recht haben und Unrecht haben, Frustration aushalten, kooperieren, zusammen arbeiten und so weiter. Es findet ein interaktives Lernen statt und das Verhalten wird aneinander und an den Normen innerhalb Gruppe ausgerichtet.

Somit ist die Gruppenarbeit ein sehr gutes Lernfeld für soziale Interaktionen sowie für die Wissensvermittlung zu

psychologischen Entwicklungsthemen. Sie verknüpft präventive und interventive Aspekte der Arbeit mit Familien. Dadurch ergänzt sie unser Hauptarbeitsfeld, die Beratung im Einzelsetting, deren Fokus die vertrauensvolle Arbeit an individuellen Themen und Situationen der Familie ist, sehr gut.

Gruppenangebote bei BST 2017

2017 wurden von den Beratungsstellen verschiedene Gruppen angeboten, sowohl für Kinder als auch für die Eltern. Die Beratungsstelle in **Neuhausen-Moosach** bietet seit einigen Jahren zwei unterschiedliche Gruppen zum Thema „Soziale Kompetenz“ für Kinder und Jugendliche an:

Für Kinder im Grundschulalter leiteten Carola Zdrenka und Gökhan Demir 2017 einen 2-tägigen Intensivkurs

„Stärkung der sozialen Kompetenz“.

In der Kindergruppe steht das Lernen von- und miteinander im Vordergrund. Ziel ist der wertschätzende und unterstützende Umgang miteinander, der z. B. über positive Feedback-Runden geübt wird. Seit 2014 wird das gemeinsame Lernen durch eine erlebnispädagogische Einheit „tiergestütztes Kommunikationstraining“ auf einem Reiterhof ergänzt. Ein Lernziel ist es, eigene Emotionen wahrzunehmen und diese klar zu kommunizieren. So berichteten die Kinder anschließend zum Beispiel, sie haben gelernt, die eigene Meinung zu sagen, mutiger zu sein, geduldig anderen zuzuhören und Frustrationen auszuhalten. Gerade der Umgang mit den Pferden unterstützt die Kinder darin, ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken zu erkennen und an Selbstvertrauen zu gewinnen.

Eine weitere Gruppe zum Thema „**Soziale Kompetenz**“ ist für Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren konzipiert, die im Verhalten sozial unsicher oder gehemmt sind und von Frank Opderbeck und Petra Loderer angeboten wird. Um die Jugendlichen zu unterstützen, sich in ihren sozialen Umfeldern wohler zu fühlen und besser interagieren und sich integrieren zu können, wird an den eigenen Fähigkeiten im Umgang mit anderen gearbeitet. Dabei ist die eigene Vorstellung der Jugendlichen davon, wie sie sein wollen, entscheidend. Über Video-Feedback wird in Rollenspielen über die Aspekte Sprache, Mimik,

Gestik und Auftreten neues Verhalten eingeübt. Dabei unterstützen sich die Jugendlichen gegenseitig und werden von den Beratern gecoacht. Die Erfahrung, mit den eigenen Schwierigkeiten nicht allein zu sein, sowie der Spaß in der Gruppe fördern dabei zusätzlich das Selbstvertrauen.

In Kooperation mit der Beratungsstelle **Pasing, Obermenzing, Allach, Untermenzing** fand in Neuhausen-Moosach zum wiederholten Mal ein Elternkurs zum Thema Pubertät statt. Das Konzept von „**Jugendliche in turbulenten Zeiten gut begleiten**“ baut darauf auf, dass der Austausch der Eltern untereinander und die Erkenntnis, mit den Problemen dieser Entwicklungsphase nicht allein zu sein, zu einer Entlastung führt. An fünf Abenden wird pädagogisches Wissen zu den Entwicklungsschritten in der Pubertät vermittelt und diskutiert. Neue Umgangsweisen, Kommunikation und Beziehungsgestaltung werden erarbeitet und zwischen den Sitzungen zuhause erprobt und geübt.

Die Beratungsstelle **Schwanthaler Höhe, Laim, Kleinhadern, Blumenau** setzte drei Projekte aus dem Vorjahr fort: Gabriele Leitenberger-Mahmitas führte das **offene Elterncafé** in Kooperation mit dem Jugendtreff IG Feuerwache bis Oktober fort. Das Angebot, das einmal im Monat stattfand, ist für Eltern von Grundschulkindern konzipiert und wurde in den regionalen Grundschulen über Flyer und Plakate beworben. Während die Kinder betreut wurden, konnten sich Eltern untereinander austauschen, sich über Hilfsangebote der Beratungsstelle informieren, Fragen stellen und eigene Themen einbringen. Ferner wurden thematische Inputs zu Erziehungsthemen durch die Beraterin eingebracht, über die anschließend diskutiert werden konnte. Dieses niederschwellige Angebot erleichtert den Zugang zur Beratungsstelle und fördert das Wissen über Hilfesysteme. Nele Kreuzer und Susanne Daimer boten Kindern aus der Flüchtlingsunterkunft Hans-Thonauer-Straße die Möglichkeit, an einer „**Rhythmus-Gruppe**“ teilzunehmen. Die Instrumente (Trommeln, Rasseln u.ä.) wurden über einen Etat aus dem „Adventskalender für gute Taten“ der Süddeutschen Zeitung finanziert. An 8 Nachmittagen trafen sich Kinder

unterschiedlicher Herkunft im Alter zwischen vier und sieben Jahren ohne die Eltern in der Beratungsstelle. Ziel des Angebotes war es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, außerhalb der Unterkunft eine gemeinsame Aktivität zu erleben und eine Gruppenerfahrung mit Gleichaltrigen zu machen. Der strukturierte Ablauf gab den Kindern die Gelegenheit, sich mit Regeln auseinander zu setzen und gleichzeitig im gemeinsamen Spiel, in den Essenspausen und dem Entspannungsteil zusammen Spaß zu haben. Zur Förderung der Sprachkompetenz wurden beispielsweise spielerisch Namen und Silben deutscher Wörter geklatscht. Ein ähnliches Angebot für Kinder im Grundschulalter war geplant, konnte aber leider aus zeitstrukturellen Gründen (lange Nachmittagsbetreuungen an den Schulen) nicht durchgeführt werden. Jürgen Welter bietet seit einigen Jahren in den Ferien **intuitives Bogenschießen** für Kinder und Jugendliche an. 2017 fanden neun Termine innerhalb der Ferienzeiten statt. Dieses erlebnispädagogische Angebot, bei dem mit traditionellen Holzbögen auf Zielscheiben geschossen wird, findet auf einem Bogenschießplatz statt. Das Fokussieren auf ein Ziel führt dazu, dass der Schütze über die Atmung innerlich zur Ruhe kommt. So wird neben dem körperlichen Aspekt der präzisen Bewegung auch die Konzentration geschult. Die Erfahrungen in der Gruppe runden dieses ganzheitliche Angebot ab, das immer wieder gerne in Anspruch

genommen wird.

In der Beratungsstelle **Giesing-Harlach** werden vorrangig offene Gruppen für Eltern angeboten.

Schon seit 2014 war die Beratungsstelle Kooperationspartner des **Familien-treffpunkts am Scharfreiterplatz**.

Hier trafen sich Familien der Region beispielsweise im Familiencafé, beim Vater-Kind-Frühstück oder beim Familien-Abendbrot. Für Kinder wurden offene Spieltreffen angeboten. Die Angebote sprachen Familien aus vielen verschiedenen Kulturkreisen an und waren auch häufig Anlaufstelle für alleinerziehende Mütter. Die Angebote wurden von der Beratungsstelle zum Teil geleitet und zum Teil begleitet, was eine intensive Zusammenarbeit mit dem Träger „Verein für Sozialarbeit“ bedeutete. Durch die offene, niedrigschwellige Struktur wurde ein leichter Zugang gewährleistet. Die BeraterInnen Nasrin Akhavan, Angela Dornacher und Thomas Hartmann konnten hier sowohl gezielte Veranstaltungen zu Erziehungsthemen anbieten als auch auf individuelle Fragen eingehen, die häufig „so nebenbei“ auftauchten, da viele Familien nicht vorrangig mit Erziehungsfragen zum Treffpunkt kamen. Mit einem Abschiedessen wurde die Zusammenarbeit im November beendet.

Ein weiteres offenes Angebot, das die Kolleginnen Nasrin Akhavan, Andrea Kögel und Angela Dornacher 2017 anboten, war das **Eltern-Café an der Weißenseeschule**. Die Kooperation mit der Grundschule und der Schulsozial-

arbeit bestand seit 2010. Ebenfalls als niedrigschwelliges, präventives Angebot konzipiert, bot es Eltern die Möglichkeit, sich unverbindlich mit anderen Eltern und den beratenden Fachkräften auszutauschen. Es diente auch dazu, Eltern den Zugang zur Beratungsstelle zu erleichtern, indem Lehrkräfte Familien dort weitervermitteln konnten. Neben Erziehungsfragen gab es die Möglichkeit, sich über Fragen im schulischen Kontext wie Verhaltens- oder Leistungsschwierigkeiten beraten zu lassen. Das Angebot wurde zum Schuljahresende im Juli eingestellt.

Ebenfalls aus den Vorjahren weitergeführt wurde das **Eltern-Kind-Café in der Severinstraße**, das die Kolleginnen Nasrin Akhavan und Sibylle Marzahn leiten. Dieser Familientreff ist ausschließlich ein Angebot für Familien, die im Rahmen der „**Frühen Hilfen**“ betreut werden oder wurden. Die Treffen werden mit einem Ritual (Singen, Rhythmik) begonnen und beendet. Das freie Spiel dazwischen bietet den Müttern die Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen, Kontakte zu knüpfen und sich bei den Beraterinnen fachliche Tipps zur Kindererziehung einzuholen. Immer wieder finden einige Familien dadurch den Weg in eine individuelle Beratung in der Beratungsstelle. Das Angebot ist sehr beliebt und seit einigen Jahren immer gut besucht.

Carolyn Sauer,
Regionalstelle Pasing

2.2 Qualifizierung im Kinderschutz als wichtiger Baustein im Rahmen der Qualitätssicherung

Gängige Unterscheidungen der Qualitätsdebatte legen eine Differenzierung in Struktur-, Prozeß- und Ergebnisqualität nahe (siehe z. B. Bundesministerium für Familie, Frauen und Senioren, 1999). Auf den Bereich des Kinderschutzes in einer sozialen Institution angewendet, bedeutet dies, dass es geregelte Abläufe bei gewichtigen Anhaltspunkten für eine Gefährdung des Kindeswohls geben muss. Diese Verfahren müssen den betreffenden Kolleginnen und Kollegen bekannt sein und vor allem

angewendet werden. Sie müssen zeitlich schnell verfügbar sein, da die Wahrnehmungen der betreffenden Fachkräfte zu Handlungsdruck führen können. Durch eine Fachberatung können diese Wahrnehmungen dann entsprechend reflektiert und weitere geeignete Schritte unternommen werden. Gesetzgeberische Vorgaben sind dabei wichtige Impulsgeber. Sie verpflichten die sozialen Einrichtungen im Rahmen des SGB VIII zu entsprechenden qualitätssichernden Vorgaben.

So haben wir mit der Schaffung der §§ 8a und b SGB VIII sowie des Artikels 4 KKG bundesweit einheitliche Vorgaben zu den entsprechenden Vorgehen. Diese werden in Bayern durch die Empfehlungen des Bayerischen Landjugendhilfeausschusses zu den §§ 8a und b SGB VIII ergänzt. Auf kommunaler Ebene werden dann verpflichtende Grundvereinbarungen mit allen Trägern abgeschlossen, die Leistungen nach dem SGB VIII erbringen. In kommunalen Einrichtungen wird die Grundvereinba-

ung als Dienstanweisung vorgegeben, da eine Kommune nicht mit sich selber eine Vereinbarung schließen kann. In München gilt die „Münchener Grundvereinbarung zum Kinderschutz“ – für unsere Abteilung dann die entsprechende Dienstanweisung. Beide regeln in München auch den Zugang zu den „Insoweit erfahrenen Fachkräften (IseF)“, die in (anonymisierter) Form Fachkräften zur Verfügung stehen müssen – die Jugendämter sind verpflichtet, dies zu gewährleisten.

In München wurde Folgendes festgelegt:

- in den Hilfen zur Erziehung (§§ 27 ff SGB VIII) verfügen die jeweiligen Einrichtungen selber über genügend Expertise, um dies innerhalb ihrer Einrichtung abbilden zu können
- für alle anderen Einrichtungen – egal, ob innerhalb oder außerhalb der Jugendhilfe – gibt es einen Pool an Insoweit erfahrenen Fachkräften, der kostenlos und unbürokratisch allen

Anfragenden zur Verfügung gestellt wird. Neben der anonymisierten Fachberatung können darüber auch Fortbildungen im Kinderschutz abgerufen werden. Die Landeshauptstadt München hat damit eine Idee des Bundesgesetzgebers aufgegriffen, der in seiner Gesetzesbegründung zum Artikel 4 KKG genau diesen Gedanken so formuliert hat. Mitglieder des Pools sind die Erziehungsberatungsstellen in München, spezialisierte Beratungsstellen im Kinderschutz sowie die Leitstelle Kinderschutz. Für Kindertageseinrichtungen stehen darüber hinaus noch MitarbeiterInnen des Referats für Bildung und Sport (Beratungsteam Kinderschutz und Krisen) zur Verfügung.

Für uns als Angebotsabteilung des Stadtjugendamtes galt es nun im Rahmen des Kinderschutzes, diese Vorgaben möglichst zielgerichtet umzusetzen. Manche Bausteine existierten bereits gut funktionierend,

manche wurden neu aufgelegt:

- Schulung aller neuer Mitarbeitenden in unserer Abteilung. Jährliche Wiederholung dieser Schulung (im Umfang von zwei Tagen), die auch in Zusammenarbeit mit der zuständigen Steuerung Kinderschutz des Jugendamtes stattfindet.
- Weiterqualifizierung der Insoweit erfahrenen Fachkräfte unserer Abteilung innerhalb der Städtischen Erziehungsberatungsstellen und auch der Ambulanten Erziehungshilfen, da diese zukünftig als Angebote der Hilfe zur Erziehung diese Fachberatung selbständig abdecken sollen. Dazu gehörte auch die Meldung der von uns benannten IseF-Fachkräfte an die zuständige Fachsteuerung, um die Vorgabe der Münchener Grundvereinbarung umzusetzen. Zu diesem Zweck wurde zusammen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutzzentren eine Fortbildungsreihe konzipiert und evaluiert.

Inhalte der Fortbildung waren:

Modul 1:

Einführung, Grundlagen, fachliche Standards und Kernelemente gelingender Beratung

- Rechtliche Grundlagen und Münchner Standards
- Gefährdungshinweise, Risiko- und Schutzfaktoren und ihre Bewertung
- Gesprächsführung in der Beratung und Möglichkeiten kollegialer Beratung
- Wissen und Kompetenz über gesetzliche Regelungen im Aufgabengebiet der ISeF erweitern
- Unterscheidung zwischen Kindeswohlgefährdung – Entwicklungsgefährdung klären können
- Erlernen und Vertiefen kollegialer Gesprächsführung anhand von Leitfragen

Modul 2:

Formen und Folgen von Vernachlässigung, Misshandlung und Möglichkeiten der Beratung

- Wahrnehmen und Erkennen von emotionaler und körperlicher Vernachlässigung sowie Misshandlung
- Falldynamik, familiäre Risikokontexte (z. B. Gewalt, Krankheit, Missbrauch, Sucht, Armut)
- Entwicklungspsychologische und biografische Aspekte in der Vernachlässigungsdynamik
- Wissen über Erscheinungsformen, Gefährdungshinweise und Möglichkeiten (und Grenzen) der Fachberatung in diesem Feld erweitern und vertiefen
- Stärkung der Handlungssicherheit und Reflexion der aktuellen Praxis

Modul 3:

Handlungsmöglichkeiten bei Hinweisen auf sexuellen Missbrauch

- Wahrnehmen und Erkennen von sexueller Gewalt
- Kriterien und familiäre Risikokontexte
- Juristische Aspekte des Handelns
- Beratung zum Hinwirken auf Hilfen: Coaching der Einrichtungen bei vagen, erhärteten und konkreten Verdacht
- Besonderheiten in der Falldynamik erkennen und bearbeiten können
- Stärkung der Handlungssicherheit zur Einbeziehung von Kindern/Eltern in den Prozess der Gefährdungseinschätzung
- Stärkung der Handlungskompetenz durch Reflexion und Übung von Handlungsabläufen

Modul 4:

Unterstützung und Beteiligung von Eltern, Kindern und Jugendlichen im Kinderschutz

- Beteiligung von Eltern (und Kindern) im Prozess: Grundlagen und Anforderungen an Einrichtungen und Fachkräfte
- „Schwierige“ Elterngespräche vorbereiten und methodisch begleiten
- Fallstricke im Prozess I: Gesprächsführung mit Kindern – Fallstricke im Prozess II: Dynamiken und Krisen zwischen Eltern und Helfern
- Fallstricke im Prozess III: Dynamiken und Krisen im Helfersystem
- Anforderungen und Besonderheiten im Bereich der Beratung zur Gesprächsführung mit Kindern und Eltern kennen lernen und vertiefen
- Stärkung der Handlungssicherheit und Reflexion der aktuellen Praxis

Dieser Kurs wird mittlerweile in einem zweiten Durchgang angeboten; im Rahmen der Evaluation ergaben sich für die Module im ersten Durchgang folgende Auswertungen: (analog Notenskalen 1–6)

Gesamtdurchschnitt

Modul 1	1,85
Modul 2	1,16
Modul 3	1,37
Modul 4	1,58
aller Module	1,49

Erarbeitung von Ablaufschemen in den Anfragen sowohl nach externer als auch interner Fachberatung. Hinterlegung dieser Schemen und verpflichtendes Einhalten der Verfahren. Dazu nutzen wir auch unsere Größe, da die Fallanfragenden auch schnell innerhalb der Einrichtung bei anderen regionalen Beratungsstellen Unterstützung erhalten können. Zur besseren Illustration ist hier unser Ablaufschema bei externen Anfragen dargestellt; dies dient vor allem dazu, einen einheitlichen Standard zu gewährleisten, da aufgrund unserer Ausstattung nicht immer die Teamassistentin

das Telefon annehmen kann und somit alle Mitarbeitenden den gleichen Informationsstand haben müssen: *Anfragen nach externer Fachberatung (Auszug aus dem QM-Handbuch) Alle in München ansässigen Organisationen, Einzelpersonen und Ehrenamtliche erhalten auf Wunsch eine Fachberatung gemäß der §§ 8 a + b SGB VIII und § 4 KKG, völlig unabhängig von ihrer organisatorischen Einbindung. Dabei spielt die räumliche Zuordnung keine Rolle, da hier die Wunsch- und Wahlfreiheit gilt – nur bei Anfragen zu Schulungen, Vorträgen, Fortbildungen u. Ä. kann auf die jeweilige regionale Erziehungsberatungsstelle verwiesen werden.*

Zur Sicherstellung der Telefonkette – falls keine IseF vor Ort ist – hat das Sekretariat jederzeit die Möglichkeit auf jede/n Fachmitarbeiter/in zurückzugreifen. Unser Ziel ist es, dass die Anfragenden den zeitnahen Rückruf einer IseF erhalten – wir übernehmen die Verantwortung für die Telefonkette! Zur Erläuterung: zeitnaher Rückruf ist im Sinne des Anrufenden gemeint, da es natürlich auch Anfragen gibt, die nicht ein zeitlich unmittelbares Vorgehen verlangen. Die Dringlichkeit der Anfrage wird erfragt und

entsprechende Terminierungen vorgenommen.

Zusammenfassung:

Kinderschutz ist nichts, was man „einmal hat“. Kinderschutz ist ein Prozess, der sich immer wiederholt und reflektiert werden muss. Wir sind der Meinung, dass wir innerhalb der Abteilung jetzt Grundlagen geschaffen haben, so dass jede MitarbeiterIn Kinderschutzgefährdungen erkennen und schnell und unbürokratisch eine Gefährdungseinschätzung (dies gilt auch für externe Anfragen) erhalten kann und durch die Leitungsebene im Krisenfall unterstützt wird. Gleichwohl werden wir im Lauf der Zeit Anpassungen vornehmen – es wird sich zeigen, was sich bewährt hat oder was verändert werden muss. Die nachhaltigste Evaluation in diesem Bereich ist relativ einfach: es zeigt sich im Krisenfall. Wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch in schwierigen Abläufen und Anfragen Sicherheit haben, sind wir tatsächlich „gut aufgestellt“, denn dieser sichere äußere Rahmen ermöglicht die Auseinandersetzung mit den herausfordernden Fragen des Kinderschutzes.

Dr. Bernhard Kühnl

2.3 Unterstützung für Familien mit Fluchthintergrund

Bereits in den Vorjahren, als zahlreiche Kinder, Jugendliche und Eltern in München ankamen, haben wir begonnen, uns in der Arbeit mit Familien mit Fluchthintergrund zu engagieren.

Wir legten unser Augenmerk auf die Kooperation mit anderen Fachkräften in diesem Bereich, um gemeinsam Bedarfe festzustellen und sinnvolle Angebote zu koordinieren und anzu-

bieten. 2016 startete die Kooperation in regionalen Arbeitskreisen zum Thema Flucht und Migration, 2017 wurde diese fortgesetzt.

Bezeichnung des Gremiums	Stadtbezirk/Regionalstelle	Zeitaufwand
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Giesing-Harlaching	9 h
Sonstige Kooperation Flüchtlinge, u.a. Refugio	Giesing-Harlaching	21 h
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Neuhausen-Moosach	9 h
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Laim	29 h
Kooperation Migrationsberatung	Laim	8 h
Sonstige Kooperation Flüchtlinge	Laim	16 h
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Freimann	8 h
Kooperationstreffen Bayernkaserne etc.	Freimann	12 h
Fachgespräch mit dem Referat für Gesundheit und Umwelt, dem Sozialreferat, den Inikos	Freimann	9 h
Regsam AK Flüchtlinge und Wohnungslose	Pasing	8 h
Sonstige Kooperation Flüchtlinge	Pasing	2 h
Netzwerk Trauma: Trauma und Flucht	Pasing	7 h

Tabelle 1: Teilnahme an fallübergreifenden Gremien

In mehreren Sozialregionen ist es daraufhin gelungen, entweder vor Ort in den Gemeinschaftsunterkünften (GUs) für Asylbewerberinnen und Asyl-

bewerber unterschiedliche Beratungsangebote für die dort lebenden Kinder, Jugendlichen und Eltern zu initiieren oder in Zusammenarbeit mit den

Sozialdiensten die Bewohnerinnen und Bewohner der GUs in die Regelangebote der Erziehungsberatungsstelle zu integrieren.

Bezeichnung des präventiven Angebotes	Erreichte Personen	Zeitaufwand
Musik- und Rhythmusgruppe für Kinder der GU Hans-Thonauer-Str. in Laim	3 Erwachsene & 21 Kinder	65 h
Familientreffpunkt Giesing am Scharfreiterplatz	1 Erwachsener	83 h
Streitschlichterprogramm am Hort in der St.-Martin-Str. in Giesing	4 Kinder	8 h
GU Dreillingsweg in Obermenzing	20 Erwachsene & 3 Kinder	13 h
2 Kunstprojekte in der Bayernkaserne	6 Kinder	5 h
Angebote in Bayern- und Funkkaserne	35 Erwachsene & 31 Kinder	106 h

Tabelle 2: Präventive Angebote für Familien mit Fluchthintergrund

Als Einzelfälle konnten insgesamt 97 Familien mit Fluchthintergrund erreicht werden. Für 35 Familien wurden Dolmetscher beauftragt, die je nach Intensität der Anliegen der Familien die Beratungen auch langfristig begleiteten. Einige Beratungen für Familien, vor allem aus dem afrikanischen Kulturkreis, wurden von den Berater*innen in Englisch oder Französisch durchgeführt. Die Beratungen wurden sowohl vor Ort in den verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften als auch in den unterschiedlichen Räumlich-

keiten der Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche angeboten. In der Bayernkaserne hat sich das Beratungsangebot für die dortigen Familien und auch für Fachkräfte und Ehrenamtliche etabliert. Robert Posselt, Psychologe der Beratungsstelle Schwabing-Freimann, setzt sich hier sehr engagiert ein und ist regelmäßig in den dortigen Räumlichkeiten anzutreffen. In der Arbeit wird deutlich, dass einige Kinder aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen im Aufwachsen und auf der Flucht auffälliges

bis hochauffälliges Verhalten zeigen. Die Eltern brauchen intensive Beratung, um mit diesen Verhaltensweisen umzugehen und den Kindern einen sinnvollen und adäquaten Rahmen geben zu können. Auch die Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendpsychiater*innen oder kinder- und jugendpsychiatrischen Kliniken stellt viele Eltern in diesem Kontext vor besondere Herausforderungen, die sie alleine, u.a. wegen sprachlicher Barrieren, nicht schultern können. Einige Eltern kämpfen mit

eigenen traumatischen Erfahrungen und psychiatrischen Störungsbildern, die die Unterstützung der Kinder und den Weg durch das deutsche Gesundheitssystem erschweren. An dieser Stelle ist intensive Begleitung mit hohem zeitlichen Engagement nötig. Viel Hilfestellung benötigen einzelne Kinder auch, um im Schulsystem zurechtzukommen. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit einzelnen Schulen – Lehrkräften und SchulsozialarbeiterInnen –, um hier immer wieder individuelle Lösungen für einzelne Kinder zu kreieren.

Neben der Einzelfallhilfe für Familien in

der Bayernkaserne ist auch eine enge Kooperation und intensive Absprachen mit den Fachkräften des dortigen Asylsozialdienstes und den Betreuerinnen der Kinderangebote notwendig, um Bedingungen und Angebote zu schaffen, die den einzelnen betroffenen Kindern hilfreich sind.

Die angebotenen Kunstprojekte, die Robert Posselt mit Kindern der Bayernkaserne durchführte, wurden gerne angenommen.

Auch in den Gemeinschaftsunterkünften in der Hans-Thonauer-Str. in Laim und im Dreillingsweg in Obermenzing sind gute Kooperationsbeziehungen

und Beratungsangebote für die dort lebenden Eltern und Kinder entstanden. Die Kinder, die an der Musik- und Rhythmusgruppe in den Räumlichkeiten der Westenendstr. teilnahmen, belebten die Regionalstelle mit Klang, Spaß und Freude.

Wir freuen uns, dass es weiterhin gelingt, durch die engagierte Arbeit der Mitarbeiter*innen der Städtischen Beratungsstellen einen Beitrag zur Begleitung, Unterstützung und Integration der vielen Kinder, Jugendlicher und deren Eltern zu leisten.

3. Presseberichte

28 KULTUR
ABENDZEITUNG | DONNERSTAG, 16. 3. 2017 | WWW.AZ-MUENCHEN.DE

Ganz normale Machtspielchen?

Ende März startet der Dreamworks Film, zuvor ist die große AZ-Preview von „The Boss Baby“: Ein Familientherapeut über Geschwisterrivalität und die Macht von Kindern.

Der Animationsfilm „Boss Baby“ (ab 30. März) spricht alltägliche Familienkonflikte an und weckt Erinnerungen an die Kindheit: Ob man nun Einzelkind oder eines von vielen Geschwistern war, ist egal: Psychologische Fragen stellen sich bei uns allen.

INTERVIEW
mit
Bernhard Kühnl



Der Diplom-Psychologe leitet die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Stadt München.

AZ: Herr Kühnl, was verändert sich in der Familie, wenn ein neues Mitglied dazu kommt?
BERNHARD KÜHNL: Da ist auf einmal ein Mensch mehr mit Bedürfnissen, Ansprüchen, der viel Aufmerksamkeit und Pflege braucht. Das ist manchmal problematisch, manchmal gibt es große Schwierigkeiten... es hat Auswirkungen auf das Eheleben wie auf die Kinder.

Durchgebrüllte Nächte. Weinaufstände beim Essen – manchmal fühlen sich Eltern von ihren Kindern tyrannisiert.



Wer hat hier die Hosen an? Man sieht schon, wie gut Boss Baby seinen Gaga-vor-Liebe-Eltern im Griff hat.

Foto: DreamWorks / 20th Century Fox

Ja, in solchen Fällen hat sich oft die Hierarchie umgekehrt, da diktieren die Kinder den Speiseplan, die Bettgezeiten, den Familienalltag. Und die Eltern schaffen es nicht, Grenzen aufzuzeigen und durchzusetzen oder erziehen bewusst antwortlos. Ideal ist „Freiheit in Grenzen“ – also innerhalb von Grenzen das Zusammenleben mitzugestalten. Aber es gibt auch Kinder, die sich nicht ganz leicht einhegen lassen. Die einfach mehr schreien, die sich schlecht füttern lassen, unruhig sind. Dieses Phänomen, das 15 Prozent der Neugeborenen betrifft, ist schichtunabhängig und für alle eine große Herausforderung. Für solche Fälle gibt es Beratungsstellen.

In „Boss Baby“ ist der 7-jährige Tim fast davon überzeugt, dass das stolze bisherige Familiendreieck aus Mutter - Vater - Kind die beste aller Beziehungen ist. Also reagiert er eifersüchtig auf seinen Babybruder. Wie können Eltern die Eifersucht eindämmen?
Ihrem Kind ein Zeichen geben: Mama und Papa sind für dich da – und nicht nur für das Neugeborene. Versuchen Sie, sich bewusst für Ihr Kind Zeit zu nehmen, etwas Besonderes zu machen, ihm zu zeigen, dass es wichtig ist. Und versuchen Sie, das ältere Geschwisterchen bei der Pflege des Neugeborenen zu beteiligen, damit es ein Gefühl davor bekommt, wer das neue Familienmitglied ist und ein Gefühl aufbauen kann.

Was geht Kindern durch den Kopf, wenn plötzlich ein süßes Baby im Zentrum steht?
Sie empfinden einen Verlust, die gemeinsame und exklusive Zeit mit den Eltern ist vorbei. Die muss jetzt aufgeteilt werden. Manchmal braucht es Zeit, aber bald wird ein älteres Geschwisterchen verstehen, dass ein Baby nicht nur Zeit- und Liebesfresser ist, sondern auch positive Aspekte mitbringt. Darin geht die Geschwisterbindung und -liebe los.

Kann man den Kindern nicht erklären, dass Eifersucht gar nicht notwendig ist?
Eifersucht ist eine völlig normale Reaktion bei Kindern. Eltern dürfen nicht erwarten, dass alle genauso begeistert vom Familienzuwachs sind wie sie selbst. Kinder müssen den Freiraum haben, erstmal skeptisch auf die neue Situation reagieren zu können. Dann kann sich Interesse und Nähe natürlich entwickeln. Rational kann man schwer vermitteln, dass das neue Kind etwas Tolles ist. Aber man kann darauf vorbereiten, es gibt gute Kinderbücher zu diesem Thema. Auch zur Eifersucht.

Geht die Eifersucht von alleine wieder weg?
Wenn das ältere Kind das Gefühl bekommt, dass es in den Beziehungen zum Neugeborenen und den Eltern eine wichtige Rolle spielt, kann sich die Eifersucht bald wieder legen.

Wie können Eltern ihre Kinder unterstützen, gute und aufeinander bezogene Geschwister zu werden?
Indem sie keines der Kinder bevorzugen, beide ihrem Alter entsprechend behandeln und den Kindern trotzdem vermitteln, dass es bei aller Gleichheit auch einen Unterschied gibt.

VERLÖRSTU

Große AZ-Preview zu „Boss Baby“

Die AZ, DreamWorks Animation und die 20th Century Fox laden zur Preview von „The Boss Baby“ am Sonntag, 26. März, 14.30 Uhr, im Mathäser Filmplatz. 150 Kinokassen werden verlost. Wer drei der Tickets für zwei Kinder und eine erwachsene Begleitperson oder für zwei Erwachsene und ein Kind gewinnen will, schreibt an marketing@az-muenchen.de oder Abendzeitung Marketing, Stichwort: „The Boss Baby“, Garmischer Straße 35, 81373 München. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

rein, dass es bei aller Gleichheit auch einen Unterschied gibt. Und wenn das alles nicht klappt? In „Boss Baby“ versucht Tim, das schräge Brüderchen wieder loszuwerden. Das wie ein Exzessfall im Film darf man ja etwas überzeichnen. Aber es kommt vor, dass Kinder sich ihre Geschwister weg wünschen, im Tagtraum, Gedankenexperimenten. Das wirkt für Eltern erstmal erschreckend. Aber wenn ein Kind so etwas formuliert, können sich die Eltern eigentlich freuen und sollten das Vertrauen ihres Kindes anerkennen, das sich ihnen mitteilt. Dann können alle gemeinsam überlegen, wie man behutsam den Wunsch abschwächen kann, das Geschwisterchen loswerden zu wollen. **Lena Pauli**

„Halt und Sicherheit geben“

Geht die Vorbildfunktion der Eltern verloren?

„Kindererziehung ist ein Beruf, wo man Zeit zu verlieren verstehen muss, um Zeit zu gewinnen“, schrieb Jean Jacques Rousseau. Den Kern dieser Aussage zu verinnerlichen, mag wohlmöglich eine der schwersten Lektionen des menschlichen Lebens sein, denn das Thema Erziehung ist nicht einfach nur etwas, worüber man sprechen kann, man muss es am eigenen Leib erleben und daran wachsen – zunächst auf Seiten des „Erzogenen“, anschließend aus der Perspektive des „Erziehenden“. Dass die



Kinder brauchen Zuwendung und Regeln.

Bild: Colourbox.com

eigene Erziehung später enormen Einfluss darauf

hat, wie man die nächste Generation erzieht, ist kein Geheimnis. Jedoch lässt sich über die Generationen hinweg beobachten, dass sich das Bild einer „korrekten“ Kindererziehung zunehmend gewandelt zu haben scheint. Klischeehaft gesprochen geht man bei der heute alten Generation von einer nahezu autoritären Form aus, bei der vor körperlicher Züchtigung nicht zurückgeschreckt wurde. In der darauffolgenden Altersgruppe wurde das allseits bekannte Modell des „Lais-

ser-faire“ immer populärer, bis dies schließlich in die sogenannte „antiautoritäre“ Erziehungsform gipfelte, die zunehmende Beliebtheit in der jungen Generation erlangt. Führen diese Unterschiede zu einem Generationskonflikt? Wird die Jugend wirklich immer respektloser vor dem Alter? Oder handelt es sich einfach um einen unaufhaltsam modernen werdenden Zeitgeist, der die traditionellen Umgangsformen über kurz oder lang ersetzen wird?

Rebecca Strohmeier

„Man ist das ‘Spiegelbild’ seines Kindes“

Die alte Generation:

Günter Strohmeier, Vorstand der Karstadt AG im Ruhestand, 78 Jahre:

In den öffentlichen Verkehrsmitteln begegnet mir immer öfter eine enorme Freundlichkeit vonseiten der Jugend, die sehr zuvorkommend ihren Sitzplatz anbietet. Auf offener Straße herrscht jedoch regelmäßig eine Respektlosigkeit vor, die es in dieser Form früher niemals gegeben hätte. Entwicklungen wie diese lassen sich meiner Ansicht nach darauf zurückführen, dass sich die Erziehungsmethoden im Laufe der Jahre verändert haben. In den 1940er und 50er Jahren, meiner Kindheit, lehrte man vor allem eins: Respekt. Man setzte auf Autorität und Strenge, achtete jedoch gleichzeitig darauf, seine Vorbildfunktion als Elternteil zu erfüllen. Man war gewissermaßen das „Spiegelbild“



seines Kindes, denn wie man sich selbst verhielt, so würde sich später einmal das Kind verhalten. Zu Zeiten des Wirtschaftswunders erlaubte die verbesserte finanzielle Situation vieler Familien ein höheres Maß an Lockerheit in der Erziehung. „Meinem Kind soll es einmal besser ergehen als mir.“ Man stellte die Erziehungsmethoden der eigenen Eltern infrage. „Laissez-faire“ war das neue Ideal. Die sogenannten „Schlüsselkinder“, deren Eltern sich zunehmend auf die Karriere konzentrierten, waren tagsüber auf sich allein gestellt. Mit dieser Lockerheit ging allerdings zunehmend die „Spiegelbildfunktion“ verloren. Aus meiner Sicht liegt das Hauptproblem der heutigen Zeit also darin, dass der Respekt, der in meiner Generation oberste Priorität in der Erziehung hatte, nicht mehr in jeder Familie vorgelebt wird.

„Fehler nicht als Problem ansehen“

Die mittlere Generation:

Birgit Langseder, Lehrerin, 48 Jahre:

Aus der Sicht eines Pädagogen bzw. Lehrers, ist Erziehung, d.h. der Prozess des Erwachsenwerdens, seit Jahren stark im Wandel. Insbesondere der Lehrberuf hat sich stark verändert. Viele Kinder werden inzwischen fremdbetreut und müssen sich auf verschiedene Bezugspersonen einlassen. Das fordert eine gemeinsame Linie aller Betreuer und ein klares Regelsystem. Zudem werden Schüler immer mehr in die eigene Verantwortung gezogen, um selbstständig zu handeln und zu denken. Kinder fordern immer stärker das Einhalten von aufgestellten Regeln und auch die Konsequenzen des eigenen Handelns, sie betteln förmlich nach Grenzen. Als Erzieher war es und ist es schon immer wichtig gewesen, seinen eigenen „Linien“ treu zu bleiben, den Weg zu weisen und beharrlich auf die Umsetzung zu achten. Nicht zuletzt



ist der Erzieher, die Bezugsperson, der Lehrer ein Vorbild für die Jugend. „Hören wir doch auf unsere Kinder zu erziehen, sie machen uns so wieso alles nach!“ – frei nach Karl Valentin. Dieser Spruch ist nach wie vor aktuell, daran hat sich nichts geändert. Umso mehr ich selber so handle, wie ich es mir vorstelle, dass mein Erzogener zu handeln hat, umso sicherer kann ich sein, dass dies auch Früchte tragen wird. Ebenso erleichtern viele sinnvolle Rituale den Erziehungsaltag. Das fängt beim Aufstehen an und hört beim Zubettgehen auf. Verlässlichkeit gibt Kindern Halt und Sicherheit. Ein weiterer Punkt ist der Umgang mit Fehlern. Schüler sollten lernen, mit ihrem Fehlverhalten umzugehen und miteinander zu kommunizieren, um ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und auch die Sichtweise anderer anzuhören. Dies kann nur in einer angstfreien Umgebung stattfinden, in der Fehler nicht als Problem angesehen werden.

„Gesunde Mischung wäre ideal“

Die junge Generation:

Johannes Brasch, Abiturient, 20 Jahre:

Was das Thema Erziehung angeht, lässt sich ein Entwicklungstrend über die Generationen hinweg beobachten. Meine Eltern sind recht autoritär vorgegangen, bis ich elf Jahre alt war. Schließlich muss einem Kind ein gewisser Rahmen aus Vorschriften und Regeln vorgegeben werden, um ihm ein grundlegendes Verständnis von „richtig“ und „falsch“ zu vermitteln. In der Pubertät wurde mir nach dem Motto „aus Fehlern lernt man“ ein immer höheres Maß an Freiheit gewährt – was allerdings keineswegs bedeuten soll, dass meine Eltern mich bei schweren Entscheidungen nicht unterstützt hätten. Vergleiche mit meiner Erziehung mit der meiner Freunde, stellt man erstaunlich häufig deutliche Unterschiede in Bezug auf individuelle Freiheiten fest – die einen hatten



mehr, die anderen weniger. Wenn ich einmal selbst die Perspektive des Erziehenden einnehme, werde ich wahrscheinlich an die Ansätze meiner Eltern anknüpfen. Ein gewisses Maß an Autorität ist besonders im Kindesalter wichtig, um gesellschaftliche Werte vermitteln zu können. Antiautorität in Reinform hingegen wird die Persönlichkeitsentwicklung sowie die Gesellschaftsfähigkeit des Kindes negativ beeinflussen, denn Fehlverhalten basiert auf einer mangelhaften Vermittlung von Normen und Werten und äußert sich insbesondere als Respektlosigkeit gegenüber Mitmenschen. Auch das „Helikopter-Eltern“-Phänomen ist abzulehnen, denn es verwehrt dem Kind jeglichen Zugang zur Selbstständigkeit. Für mich persönlich wäre deshalb eine gesunde Mischung aus Autorität und Laissez-faire die Idealvorstellung von Kindserziehung.

„In nahem Kontakt bleiben“

Jede Generation steht vor ihren eigenen Herausforderungen

München · Wie sieht eine gute Erziehung aus? Rebecca Strohmeier fragte Nele Kreuzer, Familientherapeutin in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in der Westendstraße 193:

„Jugendliche erfinden sich neu“

Was halten Sie von der These, dass die „Jugend von heute“ zunehmend respektloser wird?

Nele Kreuzer: „Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“ Möglicherweise empfinden viele Eltern diesen Ausspruch als sehr treffend. Tatsächlich ist diese Aussage von Sokrates, der 470-399 vor Christus gelebt hat. Man sieht daran, dass die Gegensätze zwischen Erwachsenen und Jugendlichen über die Jahrhunderte mehr oder weniger dieselben geblieben sind. Es liegt in der Natur der Jugendlichen, sich von den vorherigen Generationen abzusetzen und sich 'neu zu erfinden' zu wollen. Die Jugend ist heute nicht besser oder schlechter als früher, nur hat jede Generation ihre speziellen Herausforderungen. Die Herausforderung von heute sind zweifellos die digitalen Medien. Auf Kinder wird heute so viel Augenmerk gerichtet wie noch nie. Ihre Bedürfnisse werden gesehen, es gibt Kinder- und Jugendhilfegesetze, die das Wohl der Kinder und ihre Sicherheit und Förderung gesetzlich festlegen. Die Stadt München und ihre freien Träger bieten eine enorme Vielfalt an Unterstützung und Förderung an. Ferienmaßnahmen, Beratung bei Problemen, ambulante Erziehungshilfe, Kurse bei speziellen Problemen und regelmäßige Elternbriefe sind nur einige wenige Angebote, die Eltern abrufen können.



Nele Kreuzer Bild: pr

„Rückspiegel kann hilfreich sein“

Welche Tipps können Sie Eltern in Bezug auf eine „gute“ Erziehungsweise für deren Kind mit auf den Weg geben?

Nele Kreuzer: Kinder beim Aufwachsen zusehen zu dürfen bedeutet für die meisten Eltern ein großes Glück. Damit das auch in schwierigen Phasen so bleibt, ist es wichtig, dass sich Eltern mit dem Thema Erziehung bewusst auseinandersetzen. Und zwar zusammen mit ihrem/r Partner/ in. Was braucht mein Kind, um gut aufzuwachsen zu können? Welche Bedürfnisse hat es? Was können wir als Eltern tun, um diese Bedürfnisse zu erfüllen? Ein Kind braucht nicht nur Nahrung und Kleidung und einen Platz zum Schlafen, sondern es braucht sehr viel Liebe, Aufmerksamkeit, Unterstützung, Schutz aber auch klare Grenzen, den sonst wird es haltlos. Kein Kind ist schlecht und wenn das Kind einen Regelverstoß begehen sollte, dann hat es oft einen guten Grund dafür, bzw. hat ein Bedürfnis, das nicht anders gestillt werden konnte. Deshalb ist es wichtig für Eltern zu überlegen und ihr Kind zu fragen, warum es etwas getan hat, statt gleich zu schimpfen oder Konsequenzen anzudrohen. Verstehen und manchmal selbst den Rückspiegel einzuschalten (Wie war das denn früher bei mir? Was hätte ich gebraucht?) kann sehr hilfreich sein.

„Zusammen lachen und Spaß haben“

Gibt es aus Ihrer Sicht einen idealen Erziehungstyp?

Nele Kreuzer: Ich selbst finde es das Wichtigste, in einem nahen Kontakt zum eigenen Kind zu bleiben, zu verstehen, was es bewegt, viel mit ihm zusammen zu lachen und Spaß zu haben, aber auch vieles gemeinsam zu erleben, in der Natur, in der Stadt, mit abenteuerlichen Büchern auf dem Sofa. Das Wichtigste ist das Band des Vertrauens und der Bindung und das sollte stabil sein, damit ein Kind immer weiß, wo es hingehört und wer ihm Geborgenheit, Schutz und Hilfe gibt, wenn es sie braucht.



Am Ende wird es gut

In der Familien sollte man Partner und Kindern etwas zutrauen und zumuten (Nele Kreuzer).



„Etwas zutiefst Menschliches“

Vertrauen: Wie wissen wir, auf wen wir uns verlassen können?



Das ernste Thema hat durchaus auch amüsante Wendungen. Dementsprechend locker agieren die Gesprächspartner. V.l. Julia Weinzierler, Markus Hinz und Nele Kreuzer.

Es war einmal...

... ein Kaiser, der ließ sich von zwei Betrügern für viel Geld neue Gewänder anfertigen. Doch sie lieferten – nichts. Sie behaupteten, des Kaisers neue Kleider seien nur für kluge Leute zu sehen. So ging der Kaiser nackt unter Volk und alle machten den Schwindel sehenden Auges mit.

Des Kaisers neue Kleider erzählen von Skepsis und Vertrauen und vom Mut, sich etwas zu trauen.

Gefahr der Filterbubbles

Dem kann Julia Weinzierler nur zustimmen. Die Online-Sphäre sei gänzlich unreguliert, merkt sie an. Das große Problem aber sieht die Studentin der Kommunikations- und Politikwissenschaften nicht in der Existenz von Mainstreaming sondern in den Filterbubbles, mit denen man aktuell online zu kämpfen habe. Diese eigene, begrenzte Sphäre, mit der sich jeder in der Online-Welt bewegt, hänge direkt mit dem Populismus zusammen, da nur noch die eigene Meinung weitertransportiert wird und die Personen, die hier agierten, das Gefühl bekommen, eine sehr große Mehrheit

zu sein. Die wirkliche Mehrheit dagegen schweige, weil sie denkt, die Diskussion sei unter ihrem Niveau. Das ständige Kreisen um die eigenen Positionen mache es zunehmend schwieriger einen Diskurs anzustoßen, bestätigt Christine Strobl. Aber auch das Fehlen von Raum und Zeit zu intensiven Diskussionen sowie die Verkürzung der Inhalte machen

ihr zu schaffen. „Wenn ich in den Medien nur zwei Sätze zu einem bestimmten Thema sagen darf, wie soll ich da etwas Fundiertes zu einem hochkomplexen Sachverhalt äußern?“, fragt sie.

Alles nur oberflächlich

„Die Menschen lassen sich nicht mehr aufeinander ein“, schließt sich Nele Kreuzer

Unsere Gäste

Bei unserem Sommergespräch diskutierten:

- **Winfried Bürzle** (Bayerischer Rundfunk / Dozent journalistische Nachwuchsförderung und Erwachsenenbildung)
- **Markus Hinz** (Pfarrgemeinderatsvorsitzender St. Nikolaus Neuried)
- **Nele Kreuzer** (Familientherapeutin in der städt. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche für die Region Laim, Schwanthalerhöhe, Blumenau, Kleinhadern)
- **Christine Strobl** (Bürgermeisterin LH München)
- **Julia Weinzierler** (Studentin der Kommunikations- und Politikwissenschaft)

ner anderen Meinung durch Facebook und Co einer regelrechten „Volkshatz“ ausgesetzt werden kann. Gleichzeitig habe man es mit einer immer mehr individualisierten Gesellschaft zu tun, in der jeder sein eigenes Kästchen mache. „Die gemeinsame Basis ist nicht mehr so vorhanden wie früher“, konstatiert der Journalist und Rhetorik-Coach und beschwört die Zeit von Durbridge und Hitchcock herauf, die das gesamte Fernseh-Deutschland vor dem Bildschirm vereinte. Je komplizierter eine Gemeinschaft werde, desto schwieriger werde die gemeinsame Basis, muss auch Markus Hinz zugeben. Selbst

in der Glaubensgemeinschaft gebe jeder seine eigenen Wege und es werde immer schwieriger Leute zu finden, die sich engagieren, sagt der Pfarrgemeinderatsvorsitzende. Sie wünsche sich, dass Eltern sich trauen, Vertrauen in ihr Kind zu haben, konstatiert Nele Kreuzer. Eltern trauten sich nicht, ihre eigene Sicht zu haben und zu sagen „mein Kind ist anders, aber das ist gut so“. Sie folgten lieber dem vermeintlichen Mainstream. Außerdem würden sie ihre Kinder heute viel zu stark kontrollieren. Nicht in der Welt draußen sieht die Familientherapeutin aber die Gefahr, sondern in den Neuen Medien.



Werte seien für die Jugend durchaus wichtig, versichert Julia Weinzierler. Es werde aber viel zwischen dem kleinen Kreis und der Gesellschaft unterschieden.



„Menschen, die in festen Gemeinschaften aufgefangen werden, tun sich leichter“, betont Markus Hinz, Pfarrgemeinderatsvorsitzender St. Nikolaus Neuried.



Man dürfe nicht alles über einen Kamm scheren, erklärt Christine Strobl. Heutzutage werde nicht mehr differenziert, man schließe von Einzelfällen auf das Ganze.



Fortsetzung von Seite 1

„Natürlich soll ich meinen eigenen Erfahrungen vertrauen, aber ich muss auch aufnehmen, was andere an Erfahrungen mitbringen. Es ist immer eine Mischung“, betont Christine Strobl. Münchens Dritte Bürgermeisterin beklagt allerdings den Umstand, dass ein vertrauensvoller Diskurs immer seltener möglich wird. „Manchmal kommt es mir so vor, als ob die Leute nur noch auf ihre eigene Meinung und eigene Erfahrung vertrauen und das, was andere einbringen können, nicht hören wollen. Das merkt man auch in der politischen Diskussion“, sagt sie.

Mainstream und Individualisierung

Er entdeckte da einen Widerspruch in unserer Gesellschaft, erklärt Winfried Bürzle. Zum einen schwimme man mit in der Mainstream-Gesellschaft und sei darauf bedacht, nicht anzuecken. Schließlich wisse jeder, wie schnell man mit ei-



Zeiten ändern sich
Die gemeinsame Basis ist nicht mehr so vorhanden wie früher (Winfried Bürzle).



Nr. 35 | Mittwoch, 30. August 2017

Sommermärchen

25

Eine märchenhafte Frage

Das siebte Geißlein, der Jäger in Schneewittchen, Dornröschens Prinz: Wer ist Ihr Märchenheld? Unsere Gäste antworteten:

- **Winfried Bürzle:** „Das Kind in des Kaisers neue Kleider. Es trägt zur Objektivierung der Wahrheit bei.“
- **Markus Hinz:** „Für mich gibt es keinen Märchenhelden in dem Sinn. Da in Ihrer Frage drei Gestalten zur Auswahl sind, habe ich mich auf das siebte Geißlein fokussiert. Es überlebt in der Uhr. Diese steht für die Zeit. Das könnte man als Metapher nutzen – aus der Zeit und aus der Geschichte lernen.“
- **Nele Kreuzer:** „Mein Held ist Robin Hood, das ist zwar keine Märchengestalt im klassischen Sinne.“
- **Christine Strobl:** „Ich habe mit klassischen Märchen schon als Kind nichts anfangen können. Ich wollte immer so sein wie Pippi Langstrumpf, habe mich aber nie getraut.“
- **Julia Weinzierler:** „Ich habe eher an klassische Helden gedacht, sonst wäre mir sicher etwas spannenderes eingefallen. So ist mir Frau Holle in den Sinn gekommen, die dann am Ende Gerechtigkeit hat walten lassen.“

dem an. „Es wird alles an der Oberfläche behandelt.“ Familien hätten viel weniger Zeit zusammen, selbst eine gemeinsame Mahlzeit am Tag sei nicht mehr selbstverständlich. Damit lasse auch der Informationsfluss

eher zerstören als fördern, darüber sind sich die Gesprächspartner einig. Man habe viel leichter die Möglichkeit sich rauszuziehen als beim Face-to-Face-Gespräch, betont Julia Weinzierler.

schen sagen, 'du bist ein Idiot, wenn du noch ehrlich bist.'“ Da müsse man schon starkes Vertrauen in sich und seine Werte haben, um gerade zu bleiben.

Nicht alles über einen Kamm scheren

Die Kirche sei ein Punkt, der nicht allen gefällt, an den man sich aber halten könne, erklärt Markus Hinz. Die Familie als kleine Einheit und die Pfarrgemeinde als größere Einheit würden die Menschen tragen. Die Kirche als Institution habe auch eine Vertrauenskrise, wirft Christine Strobl ein. „Das wird es immer geben, dass sich Leute nicht so verhalten, wie es eigentlich geboten wäre.“

Man muss unterscheiden, ob jemand einen Fehler macht oder bewusst etwas falsch macht. Es wird alles vermischt. Bei einer Vertrauenskrise schließt man immer von Einzelfällen auf das komplette System.“ Es gebe in jedem Bereich viele Leute, die ordentliche Arbeit machten. Wenn alle in einen Topf

Bogen zurück zum Internet und kommt auf die ganzen Fake News zu sprechen. Um Vertrauensverlust zu bekämpfen und wieder in Diskussion zu kommen, müsse man viel früher mit Medienkompetenz beginnen. „Die Online-Sphäre war bei mir in der Schule nie ein Thema und Politik wurde nur in der 10. oder 11. Klasse kurz angeschnitten.“

„Vom Nichtwissen erschüttert“

Diese Kompetenzen müssten vermittelt werden, betont sie und Nele Kreuzer wirft sofort ein, dass bei ihren Kindern diese Themen in der Schule gar nicht behandelt wurden. „Kein einziges Mal!“

Das wiederum macht Winfried Bürzle fassungslos, der beim Bayerischen Rundfunk mit der Vermittlung von Medienkompetenzbildung beschäftigt ist, und glaubt, den etwa 13-jährigen Schülern, die ihn besuchen, ein gutes Rüstzeug mitzugeben.

Es reiche nicht, wenn man es einmal auf einem Ausflug



„Wir leben in einer Informationshappchengesellschaft, wir sind die Hashtag-Zeit – nur noch Schlagzeilen, Schlagzeilen“, bedauert Winfried Bürzle. „Ich weiß nicht, wie wir da rauskommen, ich finde es auch unerträglich und bin Teil dieses Systems.“

nicht an das Gute im Menschen glauben würde, könnte ich meinen Beruf nicht mehr ausüben.“

„Ohne Grundvertrauen gehen Sie zugrunde“, ist Winfried Bürzles Fazit. Allerdings hält er eine Portion Skepsis für angebracht. „Es sind viele Böse unterwegs“, sagt er. „Man sollte lieber zweimal



„Die Lehrpläne sind zu einer Zeit geschrieben worden, da gab es noch kein Internet und die Mühlen mahlen so unglaublich langsam“, kritisiert Nele Kreuzer. Es wäre an der Zeit, da etwas zu ändern, meint die Familientherapeutin.

Grundstock legen

Nele Kreuzer wünscht sich, „dass die Menschen mehr Verantwortung übernehmen“ und zu ihren Fehlern stehen würden. „Im Kleinen, in der Familien sollte man Partner und Kindern etwas zutrauen und zumuten, und vertrauen, dass der andere



Ein Grundvertrauen in die Mitmenschen sollte vorhanden sein, darin waren sich die Gesprächsteilnehmer einig. „Aber man sollte sich des eigenen Verstandes bedienen und reflektieren“, meint Studentin Julia Weinzierler (l.). Markus Hinz und Nele Kreuzer stimmten dieser Aussage zu.

in der Familie nach. Markus Hinz widerspricht und verdeutlicht dies am Beispiel seiner Familie, die regelmäßig zusammen beim Abendessen sitzt. „Am Tisch sind Handys tabu“, sagt er. Seine Tochter habe jetzt mit zehn Jahren ein Handy bekommen, da sie ab Herbst ins Gymnasium geht und weiter fahren muss. Außerdem könne sie nun auch mit ihren Freundinnen über WhatsApp kommunizieren. „Man kann sich nicht ganz dagegen stemmen“, meint er.

„Da fallen alle Hemmungen!“

Dass Kommunikationsplattformen wie WhatsApp, Twitter und Facebook die Diskussionskultur insgesamt

Und Christine Strobl berichtet, dass sie auf Facebook zum einen immer öfter erleben müsse, dass der Diskurs abgebrochen werde, wenn sie auf einen Kommentar antworte, zum anderen Leute einfach nur Beschimpfungen loswerden wollten. „Da fallen alle Hemmungen!“ Winfried Bürzle holt schließlich noch einmal weit aus: „Warum haben denn die Menschen das Vertrauen verloren?“, fragt er und nennt die Protagonisten der Welt – Prominente, Sportler, Politiker und Wirtschaftsleute, die Vorgänge so lange vertuscht und abgestritten haben, bis sie nachgewiesen wurden. „Bis zum letzten satten Nein“, sagt er. „Wenn uns die alle auf den Arm nehmen, brauchen wir uns nicht wundern, wenn Men-

geschmissen werden, dürfe man sich nicht wundern, wenn sich Resignation breit mache.“

Sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen, diese Einschätzung habe abgenommen bei den jungen Menschen, konstatiert Julia Weinzierler.

Man fühle sich mehr als Teil der eigenen engeren Umgebung. „Die Jugend hat nach den Skandalen in der Automobilbranche nicht viel Vertrauen zu großen Firmen, aber wir waren wohl auch weniger schockiert.“ Dann spannt die Studentin den

Alle unsere Sommermärchen finden Sie online unter www.mehr-wissen.de mit der Nummer 2506.



Dass Vertrauen nur durch eine den Menschen zugewandte Haltung entstehen könne, macht Winfried Bürzle deutlich, indem er an den Politiker Hans-Jürgen Wischniewski erinnert, der seine diplomatischen Erfolge so erklärte: „Ich habe immer versucht, mich in die Situation des anderen hineinzuversetzen.“

Bilder: job

präsentiert bekommt. Ein Großteil der Jugendlichen gehe mit vermeintlichen Fakten völlig naiv um, kritisiert Julia Weinzierler. Auch Christine Strobl ist laut eigener Aussage immer wieder „vom Nichtwissen erschüttert“, wenn Klassen zu ihr ins Rathaus kommen. „Das Fach Lebenskunde fehlt“, sagt sie. Die jungen Leute lernten es nicht, Dinge einzuordnen und Quellen zu hinterfragen.

Vertrauen bewahren

Trotz allem was passiere, sollte man ein Urvertrauen in seine Mitmenschen haben, plädiert die Bürgermeisterin abschließend. Auch wenn man mal enttäuscht werde. „Es ist etwas zutiefst Menschliches. Wenn ich

hinschauen, doch wenn man jemanden gefunden hat, dem man vertrauen kann, dann sollte man sich fallen lassen.“ Und das Wichtigste sei, sich selbst zu vertrauen. Das sieht Julia Weinzierler ähnlich. „Ein Grundvertrauen muss da sein. Aber man sollte sich seines eigenen Verstandes bedienen und reflektieren. „Ich würde es Vertrauen mit Vorbehalt nennen.“

es schon richtig macht und es auch ein gutes Ende nimmt.“

Die Familie sieht auch Markus Hinz als den Grundstock, der das Vertrauen schafft für die Gesellschaft. „Vertrauen hängt zusammen mit Verantwortung, nur wenn ich zutraue und vertraue, stehe ich für andere ein. Wenn dieser Grundstock gelegt wird, sind wir auf gutem Weg.“ **bb**

Was denken Sie?

Welche Meinung vertreten Sie? Diskutieren Sie mit! Schreiben Sie uns: Münchner Wochenanzeiger, Redaktion, Fürstenrieder Straße 5-9, 80687 München, leser@muenchenweit.de. Wir veröffentlichen Ihren Standpunkt (nur mit Ihrem Namen).

4. Sachbericht der Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe

Fachstelle Elterninformationen und Elternbriefe

Westendstr. 193/3. Stock
80686 München
Tel.: 089 233-47190
Fax: 089 233-49701
E-Mail: erziehungsinformation.soz@muenchen.de



Petra Loderer

Teamleitung

Meral Heinik

Diplom-Sozialpädagogin (FH), 32 WAZ seit 01.02.2017

Claudia Stiebels

Diplom-Sozialpädagogin (FH), 30 WAZ

Melek Polat

Teamassistentin, 32,5 WAZ

Aza Mukankusi

Teamassistentin, 32 WAZ



Elternbriefe sind eine kostenlose Leistung nach dem §16 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz). Sie werden von der Fachstelle, die sich seit mehr als 50 Jahren mit der Erziehung von Kindern und den Veränderungen im Familiensystem beschäftigt, herausgegeben. Über 85.000 Münchner Familienhaushalte erhalten ein bis dreimal im Jahr in Schriftform oder per E-Mail Informationen zum jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes, zu häufig auftretenden Problemen und möglichen Lösungsmöglichkeiten. Die meisten Elternbriefe enthalten zusätzlich einen Adressenteil mit Hinweisen auf Beratungsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien in München. Die Elternbriefe sind so geschrieben, dass sie Mütter und Väter direkt ansprechen, um sie in der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung zu stärken. Beiträge zu Partnerschaft und Familie sind ebenfalls ein fester Bestandteil der Elternbriefe. Manche Themen wie z. B. geschlechtsspezifische Entwicklung, Grenzsetzung in der Erziehung oder

Umgang mit Medienkonsum werden immer wieder aufgegriffen. Die 43 Einzelbriefe werden fortlaufend aktualisiert, gedruckt und dem Alter des ersten Kindes entsprechend versendet. Auf Wunsch der Eltern können die Briefe als türkisch-deutsche, serbisch-deutsche und kroatisch-deutsche Ausgabe verschickt werden. Außerdem erstellt und verschickt die Fachstelle Sonderbriefe und Broschüren zu verschiedenen Themen wie z. B. Taschengeld, Medienkonsum, Alkohol, Jugendschutz, Trennung und Scheidung und vieles mehr. Die Fachstelle ist auf Veranstaltungen und Messen vertreten und beantwor-

tet Fragen der Bürger telefonisch oder über E-Mail.

Die Mitarbeiterinnen der Fachstelle beantworten zeitnah telefonische Anfragen und E-Mails und beteiligten sich in einem Kooperationsprojekt mit dem Büro der Kinderbeauftragten an der Kinder- und Familieninformation im Rathaus.

Der Internetauftritt unter: www.muenchen.de/elternbriefe bietet den Eltern einen Überblick über die verschiedenen Angebote der Fachstelle. Zudem können Eltern die einzelnen Elternbriefe sowie Broschüren kostenfrei herunterladen.

Zahl der verschickten Elternbriefe im Jahr 2017:

138053	in deutscher Sprache
2450	türkisch-deutsch
2074	kroatisch-deutsch
1751	serbisch-deutsch
144328	Gesamt

Broschüren

vertiefen familienrelevante Themen. Diese werden nicht nur an Eltern, sondern auf Anfrage auch an Fachdienststellen und andere Institutionen als unterstützendes Beratungsmaterial verschickt. Die am häufigsten versandten Broschüren im Überblick:

Broschüren an Familien und Institutionen

Taschengeld	7678
Netzwerk für Familien 2016/17 und 2017/18	6820
Kinder in Medienwelten (alt:Computer im Kinderzimmer)	3233
Pubertät	6608
Alkohol	4864

Die Broschüre „Kinder in Medienwelten“ wurde 2017 fertiggestellt und seit Juli 2017 verschickt. Der Beratungsführer „Netzwerk für Familien“ konnte noch einmal überarbeitet und an Institutionen verschickt werden, die diesen auslegen möchten. 2016 wurde damit begonnen, die

Fotos in allen Elternbriefen nach und nach auszutauschen und durch zeitgemäße Fotos zu ersetzen. Seit Ende 2017 liegen alle Elternbriefe in gedruckter Form vor, auch an der inhaltlichen Anpassung der Texte wurde weitergearbeitet. Um den „Sonderbrief Trennung

und Scheidung“ inhaltlich neu zu gestalten und somit dem Wandel der Familie und rechtlichen Veränderungen gerecht zu werden, wurde ein Arbeitskreis mit entsprechenden Fachkräften einberufen, der an den fachlichen Inhalten arbeitet und eine neue Broschüre erstellt.

Teilnahme an Veranstaltungen und Messen mit einem Infotisch

Informationsmesse für Alleinerziehende:	26.07.2017
Informationstage der Einschulung:	17.–18.11.2017
Juki – Kinder- und Jugendfestival:	15.10.2017
Einbürgerungsfeier:	19.10.2017

2017 konnten die EDV Probleme, die im Vorjahr aufgetreten sind, weitestgehend behoben werden, so dass der Versand wieder reibungslos ablaufen

kann. Den Eltern wurde ermöglicht, fehlende Briefe nachzubestellen. In Zusammenarbeit mit den zuständigen IT Fachstellen der Stadt München

konnte ein neues, stabileres Programm erarbeitet werden, dass 2018 installiert wird.

9. Brief - Alter des Kindes: 9 Monate

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater

Wo bleibt die Zeit? Das ist vielleicht die Frage, die Sie sich jetzt häufig stellen. Einerseits beobachten Sie die neuesten Entwicklungsschritte Ihres Babys. Kaum haben Sie sich an einen gewöhnt, kommt schon der nächste Entwicklungsschritt. Auch andererseits scheinen Sie gleichzeitig auf der Stelle zu treten. Der Tag und die Nacht sind immer da, und die Wohnung sieht ständig unaufgeräumt aus, und wieder bleibt etwas unerledigt, von dem Sie noch am Morgen dachten, es aber heute „locker“ zu packen. Jede neue Fähigkeit Ihres Kindes verlangt erst einmal, dass Sie Ihr Tempo verlangsamen. Während Sie mit Kind auf dem Arm schnell einmal von einem Zimmer ins andere gehen konnten, will es nun auf allen Vieren hinter Ihnen her krabbeln: protestiert lautstark, wenn Sie es hochnehmen wollen, oder aber es schreit, wenn es Sie aus den Augen verliert, weil Sie schnell mal ins Bad gehen.

sind. Also kehren Sie um und legen die Strecke mit den Pausen und Umwegen zurück, die Ihnen in den Sinn kommen. Falls Sie im Bad ankommen, hat Ihr Goldschütz vielleicht keine Lust, Ihnen zuzuschauen, wie Sie das Wäschebündel putzen, und macht sich, wie Mitschnecke, auf und davon. Also durchatmen und hinterher. Es erfordert Zeit und Geduld, dem Kind täglich, ja minütlich den Raum zu geben, Neues alleine zu bewältigen, oder einige der alltäglichen Arbeiten gemeinsam zu erledigen. Aber nur so gewinnt es auch Vertrauen in sich selbst. Nur so bekommt es die Sicherheit, die es braucht, um einen weiteren Schritt auszuprobieren. Zum Beispiel selbstständig zu essen.

Von der Hand in den Mund

Mit Vergnügen erkundet Ihr Kind, was sich da vor ihm auf dem Teller befindet. Patscht mit dem Händchen hinein, greift zu, pellt in seinen Mund und triff! Ihm - vielleicht. Oder es will den Löffel greifen, fahrt damit im Kreis herum und schleudert ihn samt Ladung plötzlich in die Luft. Ihr Vergnügen an solchen Essensereien samt anschließender Säuberungsaktion der Umgebung mag sich in Grenzen halten. Besonders dann, wenn vor Ihnen gar ein quirliges Zweiflingsgärtchen sitzt. Sollten Sie daraufhin nur noch aus einem Fertiggläschen Nistmilch, wird die Essensprozedur zwar sauberer und schneller vorzistzen gehen, aber dem Gefühl ständig essen können wird Ihr Kind keinen Schritt näher gekommen sein. Es muss das Zusammenpielen, die

Koordination von der Hand in den Mund oder gar vom Löffel in den Mund einfließen. Essen Sie daher ruhig auch klein gewachsene Lebensmittel an, die es mit seinem Spielzeug selbst im Mund einwerfen und zerdrücken kann. Es eignen sich Pfirsich- und Bananenscheiben, kleine Bro- oder Apfelfstücke oder vorgekochte Karotten oder Kartoffeln. Vermuten Sie wegen der Erstickengefahr kleine harte Lebensmittel wie Nüsse oder Beeren. Essenieren müssen einem Kind nicht anezogen oder antrainiert werden. Was es braucht, sind Vorbilder zum Nachahmen, und die findet es am Paradeis. Es will ja werden wie die „Großen“. Und so eignet es sich die notwendigen Fertigkeiten und auch die „Manieren“ beim Zuschauen und Nachmachen an. Jüngst will es auch wie Sie aus der Tasse oder aus dem Glas seinen ungeliebten Tee trinken. Anders als bei der



80



81





Städtische Beratungsstellen für
Eltern, Kinder und Jugendliche

